

UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

> FARBE ZAUBERN

Der Verein Dr. mad Clown e. V.

> ROHRE ERNEUERN

Fernwasserleitung wird bei Lißberg saniert



- > 3 Menschen und Orte
Dr. mad Clown e. V.
- > 6 **ovag Energie AG**
ovagCard
Klimaneutrales Gas
Photovoltaik-Anlagen
Archäologie und Windkraft
Seniorenwohnheim Sachs
- > 12 **OVAG**
Wasser-Zertifizierung
Leitungserneuerung
- > 16 Ich für Sie
Hilmar Bing
- > 18 Menschen und Orte
Rettungshundestaffel
- > 20 **ovag Netz AG**
Grafik Stromnetz
- > 22 **AVOH**
Kooperation AVOH-AVON
- > 24 **VGO**
Vulkaneum in Schotten
- > 25 OVAG vor Ort
Hungen
- > 28 **TEENERGY**
Leonie Wiegel
Cirque du Soleil
- > 30 Aktionsseite
- > 31 Shop

IMPRESSUM

> Herausgeber

Oberhessische Versorgungs- und
Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)
Telefon: 06031 6848-1153
Telefax: 06031 6948-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de

> Redaktion:

Andreas Matlé (verantw.),
Britta Adolph, Jennifer Heller,
Kristin Smolinna, Julian Klein,
Anne Naumann, Silke Scriba

> Layout:

Jennifer Heller

> Bilder:

OVAG-Archiv, Heinz-Günter Hamich,
privat

> Titelbild:

Dr. mad Clown e. V.
Foto: Silke Scriba

> Unser Oberhessen

erscheint vierteljährlich
Auflage: 219.500
Druck: Wetterauer Druckerei,
Friedberg



> OVAG Servicecenter

0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer

06031 82-0

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



■ Kürzlich erschien auf „Spiegel online“ der Artikel: „So werden Sie Ihren alten Stromanbieter los.“ Allein die Überschrift lässt die Stirne runzeln. Denn sie versucht dem Leser einzuflüstern, es gelte eine Art Übel abzuschütteln. Außerdem: Als müsste der Verbraucher ein undurchdringliches Labyrinth durchlaufen. Und der Autor hält dem Verbraucher die Hand, um das Licht am Horizont greifen zu können ...

Warum bauen Teile der Medien diesen Druck auf, der den Verbraucher zum Wechseln um des Wechsels willen verleiten soll? Könnte es nicht sein, dass Verbraucher mit dem breitgefächerten Service ihres Anbieters zufrieden sind?

Des Weiteren bastelt der Autor einen weiteren Mosaikstein in sein Bild von den vermeintlich „bösen“ Stromanbietern, der Wechsel sei „nicht so einfach“ zu erreichen. Das ist, moderat ausgedrückt, Unsinn. Der Wechsel des Stromanbieters ist heute einfacher denn je. Eine weitere falsche Aussage: „Die erste Hürde für die Kunden ist, überhaupt zu erfahren, dass sich der Preis erhöht.“ Anbieter, die für Transparenz eintreten – dazu zählen wir uns – geben einen derartigen Schritt rechtzeitig über die Tagespresse bekannt. Darüber hinaus schreibt der Gesetzgeber vor, jeden von einer Erhöhung betroffenen Kunden schriftlich zu informieren, außerdem in den örtlichen Tageszeitungen Anzeigen zu schalten.

Nebenbei: Dieses Prozedere bedeutet für alle Stromanbieter einen erheblichen Arbeitsaufwand und immensen Kosten. Ob diese Transparenz bei Internetstromanbietern immer gewahrt wird, ist fraglich, denn durch einen einfachen Klick kann man schnell die

Vertragsbedingungen zu seinen Lasten „wegklicken“.

Glücklicherweise sind die Verbraucher immer besser informiert. So schrieb etwa ein Leser in einem Kommentar zu diesem Artikel: „Ich will meinen alten Stromanbieter nicht loswerden. Ich bin nämlich reumütig zurückgekehrt, nachdem die Billigheimer auf dem Strommarkt nach einem Jahr den uralten Trick anwenden, die Strompreise zu erhöhen.“ Ein anderer meinte: „Die lokalen Versorgungsunternehmen stark machen – das ist zu unterstreichen.“ Ein dritter Leser schlägt in dieselbe Kerbe: „Wo der Autor den Verbraucher hinschicken will, komme ich her. Viele schwarze Schafe und Abzocker. Fazit: Machen Sie Ihre lokalen Stadtwerke stark, das kommt auch Ihnen langfristig günstiger und schon die Nerven.“

Dies ist, neben dem Versuch, unseren Kunden faire Preise zu bieten, eine Bitte an unsere Kunden: Werfen Sie einen Blick auf das Angebot der OVAG-Gruppe, darauf, wie sie Oberhessen auf vielerlei Gebiet unterstützt. Bedenken Sie, dass die Erträge, welche der Konzern erwirtschaftet, nicht an fernen Gestaden landet, sondern in den Landkreisen Wetterau, Vogelsberg und Gießen, mithin – bei allen Bewohnern dieser Region.

Herzlichst

Rainer Schwarz

Vorstandsvorsitzender der OVAG-Gruppe

> Fragen? Ihre Meinung!
redaktion@ovag.de

Farbe in ein graues Zimmer zaubern

Über die Arbeit des Vereins Dr. mad Clown

■ Einmal, erinnert sich Andrea Neumann alias Frau Dr. Brause aus Licht, einmal tanzte sie mit einem 45-jährigen todkranken Mann in der Palliativstation Walzer in dessen Bett. Ein Mann, der sich kaum noch bewegen konnte. Seine Frau hatte erwähnt, sie beide hätten früher so gerne Walzer getanzt. Da stand ein Wunsch unausgesprochen im Raum. Udo Engelhardt, den viele in der Branche nur unter dem Namen „Lupo“ kennen, seit ihm vor vielen Jahren ein Schulfreund diesen an die Comicfigur erinnernden Spitznamen verlieh, nahm also die Frau in den Arm und tanzte mit ihr durch das Krankenzimmer und Andrea Neumann beugte sich hinab zu dem Todkranken.

„Das sind Momente, die man nicht vergisst, und, klar, da fließen Tränen“, sagt Udo Engelhardt alias Dr. Leopold von Schlotterbein. „In solchen Momenten sind wir eher Seelsorger denn Clowns. Die Menschen wollen uns etwas erzählen, wollen berühren, wollen berührt werden. Und es ist beileibe nicht immer so, dass überschenkelndes Humor von uns erwartet wird.“ Begegnungen wie jene des anrührenden Tanzens, sagt Andrea Neumann, bewiesen, dass es „sich lohne, auch dort zu spielen, wo Traurigkeit herrscht, wo geweint wird.“

Zunehmend gewinnen Klinik-Doktoren an Renommee und Anerkennung. Der Mediziner und Kabarettist Eckhard von Hirschhausen, ein entschiedener und führender Propagandist der Bewegung („Wer Schmerzen hat, sollte nicht allein sein und etwas zu lachen haben“), habe wissenschaftliche Untersuchungen vorangetrieben, die bewiesen, wie vorteilhaft sich Humor mitunter auf den Schmerz und den Heilungsprozess auswirke, auf ein trübes Gemüt, auf die Pflege und auf die Pfleger selbst, merkt Udo Engelhardt an.

Er war 2007 eines der Gründungsmitglieder des Vereins Dr. mad Clown, der in Mittelhessen tätig ist, also in der Wetterau und im Landkreis Gießen. Zuvor war er Mitglied bei dem bereits 1993 gegründeten Verein Clown-Doktoren in Wiesbaden. Vor zehn Jahren verließ er die Doktoren und gründete mit sieben anderen Dr. mad Clown.

Engelhardt kann auf eine verschlungene Berufslaufbahn zurückblicken, wie sie nicht untypisch für Künstler scheint. Gelernter Fernmeldehandwerker, Studium der Elektrotechnik in Friedberg, Eröffnung eines Betriebs in Frankfurt, der von der Waschmaschine bis zu den ersten Computern so ziemlich alles technische Gerät reparierte, Taxifahrer, Gründung einer Artistengruppe, wobei er selbst die Clownerie und Zauberei als Schwerpunkt wählte. „1984 machte ich aus meinem



Die Clowns besuchen Kinder, um beim Heilen zu helfen.

Steckenpferd meinen Beruf.“ Seitdem tritt er mit seiner Frau als „Die Lupellis“ auf.

Keine falschen Witze

Der Film über den Arzt Patch Adams inspirierte ihn, sich bei den Clown-Doktoren zu engagieren. „Uns geht es so gut, da muss man doch etwas ab- und weitergeben.“ Bei Workshops eignete er sich das notwendige Wissen an. „Zunächst einmal muss man viel über die Hygiene im Krankenzimmer lernen, das ist das A und O, bevor man über Inhalte spricht.“ Es gelte, sich Grundbegriffe von Krankheiten einzuverleiben, was bei welchem Befund angebracht ist und was eben nicht. „Dass man bei einem Patienten nach einer Blinddarm-Operation beispielsweise keine Witze über Essen macht, weil der nicht essen darf. Oder ihn nicht zu sehr zum Lachen zu bringen, dass am Ende nicht noch die Wundnaht aufplatzt.“

Überhaupt, flicht Andrea Neumann ein, lerne man bei den Fortbildungen, dass im Krankenhaus kein Zirkusclown erwartet werde. „Häufig sind die leisen Töne gefragt, wo man höchstens einige Seifenblasen in den Raum steigen lässt. Am wichtigsten ist es, Sensibilität zu lernen. Wenn man die Tür öffnet, sofort die Atmosphäre aufzunehmen und danach zu handeln.“ Selbstverständlich zu akzeptieren, wenn es aus dem Raum schallt: „Raus hier, es ist doch keine Fastnacht!“ Aber selbst in solchen Fällen, erinnert sich Andrea Neumann, hätten Angehörige nach dem Ausräumen von Missverständnissen beim nächsten Mal ausdrücklich um den Besuch gebeten. „Und siehe da: Da haben wir mit Patient und Angehörigen als dreistimmiger Chor gesungen.“

Andrea Neumann hat einen völlig anderen Zugang zum Metier als Udo Engelhardt. „Es war ein Kindheitstraum



Frau Dr. Dr. Galantha telefoniert ...



... und macht Faxen mit Dr. Schlotterbein.



Die Clowndoktoren auf einen Blick

Clown zu werden." Aus dem Traum wurde zunächst nichts, stattdessen lernte sie den Beruf der Krankenschwester, übte diesen zwanzig Jahre lang aus. „Nebenher lernte ich berufsbegleitend Bühnenschauspiel und war am Ende staatlich geprüfter Klinik-Clown", erzählt sie lachend. Vor zehn Jahren gab sie ihre sichere Stellung auf „und ich machte die Kunst zu meinem Hauptberuf", vornehmlich in der Truppe Theater Pikante mit Sitz in Lollar im Landkreis Gießen. „Wenn ich als Klinik-Clown unterwegs bin, kann ich meine Erkenntnisse aus beiden Berufen anwenden, das befruchtet sich gegenseitig."

Mittlerweile wenden sich die sechs Mitglieder von Dr. mad Clown vornehmlich Demenzkranken, Patienten der Onkologie und der Palliativmedizin zu. „Stammhäuser" sind das Bürgerhospital in Friedberg und das Hochwaldkrankenhaus in Bad Nauheim, jeweils alle vierzehn Tage, jeweils vier bis fünf Stunden, jeweils immer ein weiblicher und ein männlicher Clown.

Fröhlichkeit und Abwechslung

„Es geht in der Hauptsache darum, ein graues Zimmer für eine Zeitlang in ein farbiges Zimmer zu verwandeln", malt Udo Engelhardt ein schönes Bild für das Tun der Klinik-Clowns. Es ginge um Momente der Fröhlichkeit, darum, dass Menschen ihren Kummer bei ihnen abladen können, wenn sie wollen, schlicht um Abwechslung. „Dabei muss man sich bei Demenzkranken auf die Welt einlassen, die man vorfindet." Es sei immer wieder erstaunlich, was man

selbst bei jenen erreichen könne, bei denen vorher Angehörige oder Betreuer unkten, jede Bemühung sei zwecklos. „Viel geht über Musik. Stimme ich ein altes Volkslied an, hellen sich die Züge auf und eine singt plötzlich sieben Strophen fehlerfrei." Die Tochter einer 93-jährigen Patientin, hält Andrea Neumann fest, habe noch ein halbes Jahr nach ihrem Besuch erzählt, wie sehr ihre Mutter davon schwärme. Anders wiederum ist die Situation im Seniorenheim, wo sie meist vor der Gruppe auftreten, was dann eher einer Performance ähnelt.

Einerseits – kranken, dementen Menschen Farbe in ihren Alltag zaubern; andererseits – wie gehen sie selbst mit diesen nicht einfachen Begegnungen um? Engelhardt: „Natürlich haben wir eine interne Supervision, geben uns gegenseitig Feedback. Man muss aber zu dem Punkt kommen, einen Schnitt zu machen, wenn man nach Hause geht." Andrea Neumann: „Wir haben ein Ritual: Wenn wir die Clowns-nase aufziehen, schlüpfen wir in eine Rolle, dann sind wir nicht mehr wir selbst. Wenn wir die Nase anschließend wieder abziehen, kehren wir zu uns zurück. Da muss eine klare Grenze dazwischen sein." Freilich, räumen beide ein, es gelinge nicht immer. Wenn man etwa krebskranke Kinder oder schwerkranke Alte über längere Zeit bis zu deren letzten Stunden begleitet.

Geduld, viel Geduld sei bisweilen notwendig. „Da war ein Patient, der Probleme hatte, die Worte flüssig zu artikulieren. Sein Mitbewohner hat ihm die Worte immer wieder in den Mund gelegt", erzählt Udo Engelhardt. „Falsch. Man



Und oft bekommen auch Angehörige der Erkrankten den Spaß mit ab.

musste ihm einfach nur die Zeit lassen – und was war das für ihn ein unglaublicher Moment, als er selbst den Satz formuliert hatte, den er sagen wollte."

Reden, manchmal geht es schlichtweg nur ums Reden, ums Zuhören. „Oft genug wird doch ein bevorstehender Tod verdrängt“, weiß Andrea Neumann. „Es liegt den Leuten auf den Lippen, aber sie können es einfach nicht sagen, obwohl sie es drängt. Wenn wir als neutrale Personen auftreten, dann rutscht es plötzlich der Frau heraus: ‚Wissen Sie, mein Mann stirbt bald.‘“ Naheliegender, dass Tränen fließen, dass alle sich in den Armen liegen und sich gegenseitig trösten, dass sie unerwartet, weil der Wunsch unvermittelt über die Lippen fließt, gemeinsam „In der kleinen Konditorei“ singen. Oder wieder einmal einen Walzer im Bett tanzen.



> Wir verlosen

In Zusammenarbeit mit Dr. mad Clown verlosen wir vier Auftritte. Bewerben können sich Krankenhäuser, Seniorenwohnheime, Hospize und ähnliche Einrichtungen:

Schreiben Sie eine Postkarte oder E-Mail an:
ovag Energie AG, Öffentlichkeitsarbeit,
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an aktion@ovag.de.

> Stichwort „Clowns“

> Einsendeschluss: 15. Juli 2017

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVG.

> Weitere Informationen

Dr. mad Clown
office@dr-mad-clown.de
www.dr-mad-clown.de

> Spendenkonto

Volksbank Mittelhessen
IBAN: DE09 5139 0000 00208 52100

AKTION



Beantragen und lossparen

ovagCard bietet viele Vergünstigungen und Gewinne



■ Immer mehr Privatkunden der ovag Energie AG haben sie schon – die kostenfreie ovagCard, die jeder Privathaushalt auf Antrag zu seinem Stromvertrag dazu erhält. Die kleine rote Plastikkarte ist nämlich sozusagen die „Eintrittskarte“ in das Vorteilsprogramm des regionalen Stromanbieters. An vielen Stellen lässt sich mit ihr sparen und jeden Monat winken zudem attraktive Gewinne.

Rabatte gibt es zum Beispiel auf die Angebote aus dem Förderprogramm für Energieeffizienz wie etwa auf Thermografie-Aufnahmen vom Haus, den Heizungscheck oder Energieausweise. Wer kulturell interessiert ist, kann auch bei den vielfältigen Veranstaltungen der OVAG-Gruppe sparen, denn auf zwei Tickets gibt es je zwei Euro Rabatt pro ovagCard-Nummer. Dazu zählen die Lesungen des „Lese-lands Oberhessen“, das Neujahrs-Varieté und die Sommerkonzerte sowie die Veranstaltungen auf Hof Grass. Alles, was man dafür braucht, ist die Nummer auf der ovagCard bei der Bestellung der Tickets.

Besitzt man eine ovagCard, nimmt man außerdem jeden Monat automatisch an den Verlosungen teil; hier gibt es viele attraktive Preise zu gewinnen (siehe Kasten unten). Außergewöhnliche Zusatzverlosungen bietet der Newsletter „ovagCard Kompakt“, der in diesem Sommer in seiner neuesten Ausgabe eine Übersicht über die kommenden Veranstaltungen der ovag Energie AG bringt wie etwa das brandneue Programm der Lesereihen 2017/2018.

Wie kommt man an die rote Karte?

Alle Informationen gibt es zum einen im Internet unter www.ovag-energie.de/ovagCard. Genauso einfach ist es, die Ansprechpartnerin Sandra Wagner zu kontaktieren unter 06031/6848-1364 und gleich telefonisch die Anmeldeunterlagen zu bestellen. Im ServiceZentrum der OVAG-Gruppe (Ludwigstraße 27-29 in Friedberg) erhält man sofort eine vorläufige Karte. Die kostenfreie Karte ist personalisiert und nicht übertragbar, außerdem ist sie unbegrenzt gültig, solange der Strom- oder Gasvertrag besteht.

Tolle Gewinne für Sie:

Juni 2017:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 3 x 2 Eintrittskarten für „Keltenwelt Kultursommer“ (12. 8. 2017, Glauberg) – Jens Heinrich Claassen: „Frauen an den Nerd“
- > 3 x 2 Eintrittskarten für „Keltenwelt Kultursommer“ (26. 8. 2017, Glauberg) – Topas: „Gerät außer Kontrolle“
- > 5 x 2 Eintrittskarten für das Konzert mit der Neuen Philharmonie Frankfurt mit „Liebe und Revolution“ (26. 8. 2017 in Friedberg)
- > 5 x 1 USB-Stick

Juli 2017:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 5 x 2 Eintrittskarten für „Kulturgut Hof Grass“ – Burgfestspiele Bad Vilbel zu Gast auf Hof Grass mit „Summer in the City“ (1. 9. 2017 in Hungen)
- > 5 x 2 Eintrittskarten für „Kulturgut Hof Grass“ – Konzert „Sweden4ever“ (2. 9. 2017 in Hungen)
- > 5 x 1 Schreib-Set der Marke Faber-Castell



Im Sinne der Natur: Klimaneutrales Gas

Gas-Kunden der ovag Energie AG leisten ihren Beitrag zum Klimaschutz



Britta Adolph und Holger Ruppel mit Zertifikat

Wasserkraft in Indien – eines der unterstützten Projekte.

■ Der Schutz von Klima und Wasser sind zwar globale Herausforderungen, die allerdings bereits auf lokaler und regionaler Ebene angegangen werden können und sollten. Das bekräftigt auch Rainer Schwarz, Vorstand der ovag Energie AG: „Der Schutz der Umwelt spielt in unserem Unternehmen eine bedeutende Rolle. Was in unseren Kräften steht, um die Umwelt zu schonen, setzen wir um. Allein schon aus der Verpflichtung heraus, die wir gegenüber der Region empfinden, in der wir seit über hundert Jahren tätig sind.“

Ein Beispiel für diese Haltung ist die erneute Kompensation von CO₂-Emissionen bei dem Gas-Angebot der ovag Energie AG. Mit anderen Worten: Das komplette Angebot dieser Energiesparte bleibt auch 2017 klimaneutral gestellt. Auch von Bedeutung für die Kunden der ovag Energie AG: „Für unsere Kunden ist das nicht mit einer Preiserhöhung verbunden“, versichert Vertriebsleiter Holger Ruppel. Marketing-Leiterin Britta Adolph konkretisiert: „Die bisher geltenden Tarife, Preise und Preisgarantien haben nach wie vor Bestand.“ Außerdem: „Unsere Kunden können mit Fug und Recht behaupten, mit der Wahl dieses Produkts einen Beitrag für eine saubere Umwelt zu leisten.“

Erreicht werden das Einsparen von Emissionen mithilfe von Klimaschutzprojekten wie Wasserkraft in Indien und nachhaltiger Paranuss-Anbau für den Waldschutz in Peru. Die ovag Energie AG arbeitet hier mit einem Unternehmen zusammen, das seit sechzehn Jahren Anbieter von Ökogas ist. Bei der Herstellung und Verbrennung von Erdgas entstehen

naturgemäß Emissionen. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, stehen Investitionen für Projekte bereit, die das Klima entlasten. Besonders wird bei den Investitionen darauf geachtet, dass sie dauerhaft sind und dass gleichfalls der ökologische Nutzen im Mittelpunkt steht.

Mikrokredite, Investitionen und Wissenstransfer

So kommen bei dem Projekt in Peru hunderte lokaler Familien und Waldbesitzer zusammen, die im Amazonasgebiet Paranüsse ernten. Durch Vergabe von Mikrokrediten, gezielten Investitionen und dem Wissenstransfer über Schulungen zur nachhaltigen Waldwirtschaft ermöglicht es dieses Vorhaben, die Ernte, die Verarbeitung und den Verkauf der Nüsse nachhaltig zu gestalten und den Zugang zu den internationalen Märkten zu erleichtern.

Nicht weniger sinnvoll ist das Projekt im indischen Teil des Himalaya. Der im Staat Uttarakhand gelegene Südhang ist durch das starke natürliche Gefälle optimal für die Wasserverzeugung geeignet. Zudem stellen hohe Niederschläge und Gletscher die Wasserversorgung ganzjährig sicher. Besagtes Kraftwerk verfügt über eine Leistung von 400 Megawatt; es speist jährlich 1,8 Terawattstunden Strom in das nord-indische Netz ein.

„Mit dem Bezug von Gas leistet jeder Kunde automatisch seinen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz“, ermuntert Jan Aniol von der Abteilung Energiebeschaffung und Handel bei der ovag Energie AG.

Eine Photovoltaik-Anlage – das umweltfreundliche Sparschwein auf dem Dach

... wir prüfen, ob es sich für Sie lohnt.

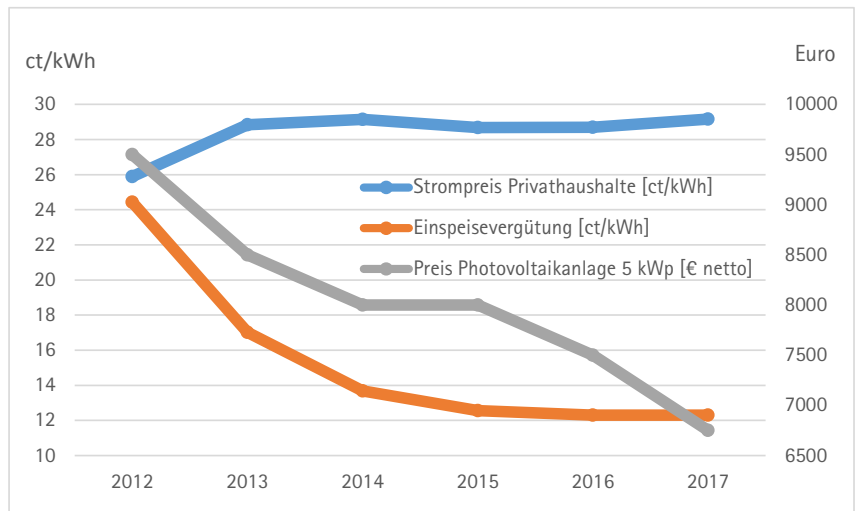
■ Selten waren in den zurückliegenden Jahren die Bedingungen für den wirtschaftlichen Betrieb einer Photovoltaik-Anlage (PV-Anlage) auf dem eigenen Dach so günstig wie aktuell.

Während noch bis Mitte 2015 die Einspeisevergütung Monat für Monat gesenkt wurde, liegt sie seit dieser Zeit bei konstant 12,30 Cent pro Kilowattstunde, erst seit Mai sinkt sie wieder moderat (um 0,25 Prozent pro Monat). Diesen Preis plus Mehrwertsteuer zahlt der Betreiber des Stromnetzes für jede Kilowattstunde umweltfreundlichen Strom, die auf dem Dach des Hauses produziert und in das Stromnetz eingespeist wird. Im Unterschied zur seit 2015 konstanten Einspeisevergütung sind jedoch die Preise für konventionellen Strom gestiegen, während die Kosten für eine PV-Anlage seit Jahren kontinuierlich sinken.

Mehr Solar, weniger Strombezug

Alle drei Faktoren zusammen führen dazu, dass sich der Betrieb einer PV-Anlage auf dem eigenen Dach mehr denn je lohnen kann. Erst recht, wenn ein möglichst großer Teil des Solarstroms in den eigenen vier Wänden genutzt und so der Bezug von teurem, konventionellen Strom reduziert wird.

Dabei stehen zwei Wege zur PV-Anlage auf dem Dach zur Verfügung: der klassische Weg führt über eine Investition in die eigene Solaranlage. Diese kann aus Eigenmitteln, einem Kredit oder aus einer Mischung von beidem finanziert werden. Ein anderer Weg ist die Pacht einer PV-Anlage. Hierzu bietet die ovag Energie AG seit 2016 Kunden ein Kauf- bzw. Pachtmodell an.



Gegenüberstellung Strompreis zu Einspeisevergütung und PV-Anlagenkosten

Wer erst einmal wissen will, ob sein Haus für eine PV-Anlage geeignet ist und ob die Anlage wirtschaftlich betrieben werden kann, sollte einen unabhängigen Photovoltaik-Check von der oberhessischeENERGIEAGENTUR durchführen lassen. Dieses Beratungsangebot steht allen Kunden der ovag Energie AG kostenfrei zur Verfügung. Auch die Wirtschaftlichkeit für den Einsatz eines Stromspeichers wird dabei geprüft.

Auf der Internetpräsenz der oberhessischenENERGIEAGENTUR steht ein Fragebogen zur Verfügung. In der Auswertung des Fragebogens erhält man einen anbieter- und produktneutralen Bericht zur Wirtschaftlichkeit einer PV-Anlage.

Finger weg von Haustürangeboten

In den letzten Monaten haben sich wiederholt Bürger gemeldet, weil ihnen ein Anbieter unangemeldet an der Haustür eine Photovoltaik-Anlage zu besonders günstigen Konditionen an-

bieten wollte – aber nur, wenn möglichst schnell der Vertrag unterschrieben wird. Unsere Empfehlung: Finger weg! Die uns vorgelegten Angebote waren übersteuert und die angebotene Technik nicht eindeutig.

> Beratung zu Photovoltaik-Anlagen gibt es unter

www.oberhessische-energieagentur.de
06031/68 53 13
oder im ServiceZentrum in Friedberg nach Vereinbarung

> Informationen zum Kauf- und Pachtmodell für Solarstromanlagen der ovag Energie AG gibt es unter

www.ovag-energie.de
06031/6848-1259 bzw. -1161

Ausgrabungen bei bitterer Kälte

Archäologische Funde am Windkraft-Standort Wartenberg



Bevor das Windrad entsteht, wird an den Resten eines Hügelgrabes geforscht und dokumentiert.

■ Umfangreiche Genehmigungsverfahren, vor allem das nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz (BImSch-G) sind vorgeschrieben, bevor eine Windkraftanlage gebaut werden kann. Projektabhängig sind rund 20 Träger öffentlicher Belange zu beteiligen. Dazu zählt natürlich ganz prominent der Bereich des Naturschutzes, aber auch jener der archäologischen Denkmalpflege ist zu berücksichtigen. Denn dort, wo mehrere oder auch nur eine der gigantischen Anlagen entstehen, könnten sich unter der Erde bedeutende Bodendenkmäler verbergen, die es zu erhalten, zumindest jedoch zu dokumentieren gilt.

Nicht immer, das liegt in der Natur der Sache, können dabei die Interessen aller berücksichtigt werden, wobei es dann im besten Fall auf einen Kompromiss hinausläuft. So wie er jetzt beispielsweise vom zuständigen Regierungspräsidium beschlossen wurde für die Anlagen in Wartenberg (Vogelsbergkreis), die gerade von der Unternehmenstochter HessenEnergie gebaut werden.

„Dass sich an dieser Stelle ein Hügelgrab befindet, war schon lange be-

kannt“, sagt Dr. Andreas Thiedmann, der auf Seiten des Landesamtes für Denkmalpflege die Ausgrabungen fachlich betreut hat. „Von außen zu erkennen gewesen ist der Grabhügel. In der Regel wurde solch ein Grab zunächst mit einer Steinpackung abgedeckt. Die Struktur des weiteren Aufbaus, also wie der Hügel darüber aus Erde und/oder Steinen errichtet wurde, ist meistens unterschiedlich.“

Ein Zelt gegen die Kälte

Der Kompromiss in diesem Fall: Die Bauarbeiten mussten vorübergehend unterbrochen werden, damit eine Archäologie-Firma den Grabhügel untersuchen konnte. „Das war kein Honigschlecken für das hochengagierte Team vom Verein „Wissenschaftliche Baugrund-Archäologie e. V.“ unter Leitung von Prof. Dr. Claus Dobiak von der Philipps-Universität Marburg“, blickt Thiedmann zurück. „Denn die Bedingungen waren äußerst widrig. Schnee und Bodenfrost haben die Arbeiten arg erschwert.“ Um das Team und die Ausgrabung zu schützen, hat die HessenEnergie für diese Zeit ein großes Veranstaltungszelt zur Verfügung gestellt.

Zwar ist das Grab bei diesen Arbeiten zerstört worden, aber es ist für die Nachwelt in anderer, beständigerer Form bewahrt: als ausführliche Dokumentation in fotografischer, schriftlicher und zeichnerischer Form. Daneben steht ein Erkenntnisgewinn, wie die Menschen in der Vorzeit ihre Verstorbenen bestattet haben, die kulturellen und rituellen Hintergründe.

Rund hundert Einzelfunde

Das Öffnen des Grabes hat auch Funde zu Tage gebracht. Von rund hundert Einzelfunden spricht Andreas Thiedmann. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Geräte aus Stein und um Keramikscherben, die von Tontöpfen stammen mögen. Ob es sich bei den Töpfen um Grabbeigaben gehandelt hat, ergeben möglicherweise die spannenden Auswertungen, die jetzt begonnen haben und sich noch einige Wochen hinziehen werden.

Dann können die Fachleute wahrscheinlich auch bestimmen, aus welcher Zeit das Hügelgrab stammen mag. „Mit allem Vorbehalt“, wagt Andreas Thiedmann eine vorsichtige Prognose, „würde ich sagen, aus der Jungsteinzeit, genauer aus der Zeit um 2500 vor Christus.“

> Weitere Informationen

andreas.thiedmann@lfd-hessen.de



Einfach mal Danke sagen

Seit fast vierzig Jahren gibt es das Alten- und Pflegeheim Sachs in Bad Salzhausen

■ Wer in ein Alten- und Pflegeheim einzieht, der tut das nicht unbedingt aus freien Stücken, es gibt aber auch Bewohner, die auf eigenen Wunsch kommen. Wer hier einzieht, dem fällt unter Umständen der Wechsel in einen neuen Mittelpunkt seines Lebens nicht unbedingt leicht. Was in der Natur der Sache liegt. „Es ist bei vielen das Gefühl, abgeschoben zu sein“, bringt es Conny Knöb unumwunden auf den Punkt.

Sie ist eine Frau, die Schönfärberei nicht mag. Denn genauso ermuntert sie Angehörige, den Betroffenen die Wahrheit zu sagen und keine Märchen um den Umzug ins Heim zu dichten. „Nach vier, fünf Wochen ändert sich meistens die Stimmung, wenn sich nämlich die Bewohner an ihre neue Umgebung gewöhnt haben, an die Personen, die sie nun umgeben.“ Es gibt kaum jemanden, der nach der Probezeit seine Zelte wieder abschlagen will. „Eher haben wir das Gegenteil erlebt: Dass Menschen, die eigentlich nur zur Kurzzeitpflege gekommen sind, unbedingt bleiben wollen.“

Die Gemütslage jener, die ins Altenheim ziehen, pendelt meist zwischen zwei Polen. Einerseits Aufgabe und Einschränkung eines Teils der gewohnten Alltagsroutine und der Selbstständigkeit. Andererseits eine Rundumbetreuung, geregeltes Essen – hier übrigens frisch zubereitet in der hauseigenen Küche –, soziale Kontakte, die in den zurückliegenden Jahren möglicherweise gelitten haben, aus den verschiedensten Gründen: Krankheit, Demenz, der Verlust von Verwandten oder Freunden. Die Familie Conny und Reiner Knöb betreibt seit 2003 das Seniorenheim Sachs, ein pri-

vates Alten- und Pflegeheim gegenüber dem Kurpark von Bad Salzhausen. Reiner Knöb' Mutter, Irma Knöb, hatte bereits 1978 die ehemalige Kurpension Sachs in das Seniorenheim umgewandelt. „Dieses Vorhaben“, erinnert er sich, „hatte ihr viele Jahre vorgeschwebt.“

Heute stehen in dem Haus 50 Einzel- und 21 Doppelzimmer (alle mit Dusche und WC) zur Verfügung, somit können im Heim 92 Menschen wohnen und leben. An die sechzig Mitarbeiter kümmern sich um sie – vom Hausmeister über die Küche, die Reinigung und die Verwaltung bis zu den 32 Pflegekräften und den Betreuungskräften. Das Ehepaar Knöb bildet auch aus, derzeit erlernen zwei Azubis den Beruf, entweder examinierte Pflegefachkraft als Altenpfleger/in oder als Altenpflegehelfer/in. Es sei nicht einfach, neue Mitarbeiter zu gewinnen, seufzt Conny Knöb. Der Schichtbetrieb ist einer der Gründe dafür. „Wir haben immer wieder Bewerbungen von Menschen, die nur maximal zehn Stunden in der Woche arbeiten möchten. Das ergibt aber keinen Sinn. Die Pflegekraft kann sich in dieser Zeit nicht an den Bewohner gewöhnen und umgekehrt genauso.“

Bereit sein zur Hilfe

Was ein/e Pfleger/in neben dem fachlichen Wissen und Können mitbringen muss: „In erster Linie das Interesse, mit älteren Menschen umzugehen“, sagt sie. „Sie oder er müssen bereit sein zur Hilfe, zur Freundlichkeit und zur Einfühlbarkeit. Was heute nicht mehr unbedingt selbstverständlich ist“, ergänzt Reiner Knöb. Einen Grundsatz versuchen sie

ihren Mitarbeitern gewissermaßen einzupflegen: „Pflege so, wie du später im Alter selbst gerne einmal gepflegt werden möchtest.“

Dass gerade alte, bewegungs- oder demenzkranke Menschen Hilfe und Freundlichkeit brauchen, leuchtet ein. Andererseits kommt es vor, dass alte Menschen gegen jene, die ihnen helfen wollen, rabiät werden. Ein Zwiespalt. Wie kann man ihn überwinden, wenn er sich denn auftut? Reiner Knöb: „Dafür sind Konzepte entworfen worden, die Mitarbeiter werden besonders geschult. Übrigens auch, was mögliche Aggressionen von Pflegern gegenüber alten Menschen betrifft.“

Er als Heimleiter muss ebenso eine Qualifikation nachweisen können. Entweder eine Ausbildung zum Heimleiter oder ein Hochschulstudium, in seinem Fall ist es das Studium der Betriebswirtschaft.

Einmal jährlich erfolgt unangekündigt eine Prüfung des Medizinischen Dienstes (MDK) im Haus. Neben der Befragung von neun zufällig ausgesuchten Bewohnern steht die Untersuchung der Dokumentation. Diese ist für jeden Bewohner vorgeschrieben. Beispielsweise über Arztbesuche, wann welche Medikamente ausgegeben, was zur Förderung jedes Einzelnen unternommen wurde. „In der Regel“, berichtet Conny Knöb, „erhalten wir Noten zwischen 1,2 und 1,4. Aber“, erneut nimmt sie kein Blatt vor den Mund, „bei der Benotung fließt zu einem großen Teil die Dokumentation ein. Wir legen aber den Schwerpunkt auf die Pflege und Betreuung.“

Neben der Sorge um die Gesundheit ist das die Flexibilität beim Essen, sowohl was die Gerichte selbst angeht als auch den Ort, wo jeder diese einnehmen möchte. Es gibt zudem Angebote der sozialen Betreuung im Haus wie Gedächtnistraining, Bewegungsübungen, Basteln, Vorlesen, Spaziergänge im Kurpark, Begleitung zum Gottesdienst sowohl in der Gruppe wie auch für den Einzelnen. Ergotherapie, Logopädie oder Krankengymnastik, auch im Bett oder im Rollstuhl,

Immer für die Bewohner da (v. l.): das Pflege-Ehepaar Mario und Melanie Hümmel und die Betreiber Conny und Reiner Knöb.



werden durch die örtlichen Praxen erbracht. „Die Hälfte der Bewohner ist das, was ich geistig fit nennen würde. Denen kann man andere Angebote machen als jenen, die eben nicht mehr so fit sind. Es gibt auch Bewohner, die kaum noch aus dem Bett aufstehen können. Denen können wir Basale Stimulation anbieten. Etwa mit entsprechenden Hilfsmitteln über die Haut fahren.“ Gesundheit fördern, Krankheiten verhüten und Leiden zu lindern, Selbstständigkeit erhalten und fördern, bei Gebrechlichkeit zu unterstützen – aber auch im Sterben beizustehen sind die Gebote, an denen sich alle Angebote ausrichten.

Gewisse Distanz

Viele Menschen haben die Betreiber im Haus Sachs kommen und gehen sehen, viele beenden hier ihr Leben und bei allem, was an Engagement und Hilfe möglich ist, ist das nicht in jedem Fall ein Weg am Lebensende, der wünschenswert ist. „Das heißt“, sagt Reiner Knöb, „man sollte die Bewohner nicht so sehr an sein Herz lassen, sollte einen gewissen Abstand wahren. Auch nicht die Bewohner duzen – es sei denn, sie wünschen das, was wiederum schriftlich dokumentiert wird.“ Zu viel Nähe, wissen er und seine Frau, birgt die Gefahr von Depressionen. „Wir hatten tatsächlich einmal den Fall, dass eine Mitarbeiterin bei einer Bewohnerin bis unmittelbar zu deren Tod dabei war. Sie musste sich anschließend krankschreiben lassen.“

Ein Höhepunkt ist für die beiden ebenso wie für die Bewohner das jährliche Sommerfest, zu dem auch die Angehörigen eingeladen werden. Feiern und Gespräche unter einem Zelt, Musiker, Komiker, die Kindertanzgruppe aus Nidda, Cocktail- und Sektbar. Was Conny Knöb einmal begonnen hat, wird nun in jedem Jahr von Bewohnern unnachgiebig gefragt: „Gibt es auch wieder diese leckere Eistorte?“ „Das ist ein schöner Tag“, beteuert Conny Knöb. „Am meisten freuen sich die Mitarbeiter, wenn die Bewohner oder die Angehörigen sich für die erbrachten Leistungen bei Ihnen bedanken.“

> Weitere Informationen

www.seniorenheim-sachs.de

Warum wir unseren Strom bei der ovag Energie AG beziehen?

„Wir sind schon seit fast 40 Jahren bei der ovag Energie AG und sind sehr zufrieden; das Wichtigste für uns sind feste und vertrauensvolle Ansprechpartner, kurze Dienstwege und schnelle Entscheidungen.“

Conny und Reiner Knöb



Freuen sich über zertifiziertes Trinkwasser (v. l.): Thomas Feuerstein, Rainer Schwarz, Heinz Flick, Peter Hög, Barbara Jehring und Fabian Schubert

„Zuverlässigkeit gegenüber den Kunden“

Die OVAG-Sparte Wasser ist zertifiziert

■ Frei von Krankheitserregern, „genusstauglich und rein“ – das sind die Anforderungen des Gesetzgebers in Deutschland an das Trinkwasser. Weiter heißt es in der entsprechenden Verordnung für unser wichtigstes Lebensmittel: „Diese Erfordernisse gelten als erfüllt, wenn bei der Wassergewinnung, der Wasseraufbereitung und der Verteilung die allgemein anerkannten Regeln der Technik eingehalten werden.“

Wasser: Genussbringendes Naturprodukt

Wasserversorgungsunternehmen wie die OVAG wollen allerdings mehr als das, was die Mindestanforderungen verlangen. Peter Hög, Leiter der Sparte Wasser des kommunalen Versorgers: „Das Trinkwasser, das wir unseren Kunden anbieten, soll jederzeit den höchsten Ansprüchen genügen. Ein Naturprodukt, das zum Genuss anregt.“ Geschrieben steht das in der Deutschen Industrienorm DIN 2000, die mit ihren Leitsätzen für zentrale Wasserversorgung die Philosophie jener Unternehmen wiedergibt, die in Deutschland für die Förderung von Trinkwasser zuständig sind.

Um ein Optimum für die Verbraucher zu erreichen, hat sich die OVAG zum zweiten Mal nach den Regelungen des Tech-

nischen Sicherheitsmanagements (TSM) zertifizieren lassen. Heinz Flick, Geschäftsführer der Landesgruppe Hessen und Rheinland Pfalz des DVGW (Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V.) überreichte nun im Wasserwerk Inheiden OVAG-Vorstand Rainer Schwarz und Peter Hög die entsprechende Urkunde. Mit dabei Barbara Jehring, Thomas Feuerstein und Fabian Schubert, die neben weiteren Kollegen der OVAG an der Verwirklichung der Zertifizierung mitgearbeitet haben. Das heißt: Im Prinzip sind alle Kollegen der Sparte Wasser beteiligt, da das TSM nicht ein einmaliger Vorgang, sondern bei der täglichen Arbeit in Form von Dokumentationen präsent ist.

Kritisch auseinandergesetzt

„Zur Aufrechterhaltung der technischen Selbstverwaltung der öffentlichen Wasserversorgung hat sich die OVAG kritisch mit ihren gestellten Aufgaben auseinandergesetzt und sich von Experten des TSM beraten und überprüfen lassen“, blickte Heinz Flick zurück.

Kern des TSM sind verschiedene Leitfäden, die es den Unternehmen in einem ersten Schritt ermöglichen, ihre Aufbau- und Ablauforganisation im Wege einer Selbsteinschätzung



Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt befristet für ein Jahr

Zählerableser (m/w)

auf Basis einer geringfügigen Beschäftigung.

Ein privater Internetzugang ist für diese Tätigkeit erforderlich. Für Fragen steht Ihnen Regina Güntner (06031 82-1088) von der Abteilung Personal gerne zur Verfügung.

Zu besetzende Stellen für:

- > Büdingen (Teilgebiet)
- > Büdingen – Büches + Dudenrod
- > Büdingen – Calbach
- > Büdingen – Düdelsheim (Teilgebiet)
- > Büdingen – Wolferborn
- > Freiensteinau – Nieder-Moos
- > Friedberg (Teilgebiet)
- > Friedrichsdorf – Burgholzhausen (Teilgebiet)
- > Gedern – Mittel- + Nieder-Seemen
- > Grebenhain – Bannerod + Vaitshain
- > Herbstein – Lanzenhain
- > Karben – Klein-Karben (Teilgebiet)
- > Karben – Okarben (Teilgebiet)
- > Laubach (Teilgebiet)
- > Laubach – Ruppertsburg
- > Lich (Teilgebiet)
- > Linden – Großen-Linden
- > Mücke – Groß-Eichen
- > Nidda – Kohden
- > Ortenberg (Teilgebiet)
- > Reichelsheim – Heuchelheim
- > Rosbach – Ober-Rosbach (Teilgebiet)
- > Rosbach – Rodheim (Teilgebiet)
- > Wöllstadt – Ober-Wöllstadt (Teilgebiet)

Ihre Bewerbung inklusive Lebenslauf richten Sie bitte an die Abteilung Personal.

E-Mail: bewerbung@ovag-netz.de

systematisch zu überprüfen. Mit diesem Hilfsmittel können Schwachstellen aufgedeckt werden, um der Verantwortung als Betreiber technischer Einrichtungen in den eigenen Geschäftsbereichen gerecht zu werden. Gleichzeitig ist es möglich, im Fall einer Störung dem Vorwurf eines Organisationsverschuldens vorzubeugen.

Zertifizierung ist Daueraufgabe

Heinz Flick: „Die konsequente Umsetzung der Ergebnisse des TSM kann sich durchaus kostendeckend auf das Unternehmen auswirken, ohne dass hierbei sicherheitstechnische Defizite entstehen. Sie unterstreicht zudem die Zuverlässigkeit des Unternehmens gegenüber seinen Kunden, aber auch gegenüber seinen Geschäftspartnern und der Allgemeinheit.“

Rainer Schwarz betonte, die jetzige Zertifizierung sehe das Unternehmen keinesfalls als Ruhekissen an, sondern stimmte vielmehr Heinz Flick in seinem Appell zu: „TSM muss immer wieder neu erarbeitet, neuen Geschehnissen und Entwicklungen angepasst werden. Kurz: TSM ist eine dynamische Entwicklung, sozusagen eine Daueraufgabe.“

> Weitere Informationen

hoeg@ovag.de

Im Inheidener Wasserwerk wird das Wasser gefördert und aufbereitet.



Erneuerung statt Flickschusterei

Bei Ortenberg-Lißberg wird die 6. Fernwasserleitung erneuert

■ Ein wenig ist es, als spiele ein Gigant mit einem Mikadostäbchen. Die Zähne des Baggers greifen in die Erde, heben das alte Rohr ein wenig heraus, kippen es wieder ab, rütteln, ziehen einige Male hin und her an dem sechs Meter langen und achthundert Kilogramm schweren Teil, bis das scheinbar sensible Greifwerkzeug es am Haken hat und neben den Graben befördert. Schließlich wird das Rohr in den Container eines LKW geladen. Ab geht es auf den Schrottplatz, während die neuen, die sauberen, blauen Rohre bereits für den Einsatz bereitliegen.

Sie sind Teil einer vierhundert Meter langen Strecke der insgesamt rund neunzehn Kilometer langen 6. Fernwasserleitung der OVAG. Diese führt vom Quellgebiet Merkenfritz über den Hochbehälter Wippenbach nach Ober-Mockstadt, wo sie in die 2. Fernwasserleitung übergeht, welche die süd-westlichen Versorgungsgebiete der OVAG mit Trinkwasser beliefert.

Warum nun der Austausch der Rohre auf besagtem Teilstück durch einen Wald in der Nähe des Ortenberger Stadtteils Lißberg? „Zunächst sind dort, wo die Leitung verläuft, an einigen Stellen der Erdoberfläche Flächen aufgefallen, welche auch im Sommer nicht abtrockneten, sogenannte Vernässungen“, sagt Florian Odermatt, bei der OVAG zuständig für dieses Projekt. Wie so etwas in einem eher verlassenem Waldstück auffällt, hat Odermatt schnell erklärt: „Die Trassen werden in regelmäßigen Abständen abgefahren, gerade die, die durch den Wald führen. Jeweils fünf Meter links und rechts der Trasse soll die Erdoberfläche frei von starkem Bewuchs sein, damit sich keine Wurzeln nach unten schlängeln und das Rohr beschädigen können.“ Aus diesem Grund ist das Mulchen der Leitungstrassen notwendig, falls vorhanden ebenso das Entfernen von Bäumen und Sträuchern.

Lochfraß und Korrosion

Vernässungen wurden gesichtet und zusätzliche Messungen installiert sowie bei der Bilanzierung der Wassermengen eine Verlustmenge ermittelt, die dem besagten Abschnitt zugeordnet werden konnte. Stichproben an besagten aufgegrabenen Punkten ergaben Leckstellen, hervorgerufen durch Lochfraß infolge von Korrosion. „Teilweise konnten wir diese Stellen mit Schellen schließen, aber darauf trat das Wasser gleich an anderen Stellen aus“, berichtet Florian Odermatt.

Das verwundert, da die Leitung gerade mal vierzig Jahre alt ist, während die 1. Fernwasserleitung schon deutlich mehr



Letzte Handgriffe, bevor das nächste Rohr in den vorbereiteten Graben eingehoben wird.

Jahre auf dem Buckel hat und nach wie vor einwandfrei funktioniert. „Früher“, blickt Odermatt zurück, „hat man ausschließlich Grauguss verwendet. Dessen Nachteil ist, dass er bei Erschütterungen schneller kaputt gehen kann als der duktile Guss, der stahlähnliche Eigenschaften hat und belastbarer ist. 1975/76 wurde die erste Generation dieses Gusses verbaut – mit allen Fährnissen, die eine neue Technik nun mal birgt.“ Diese erste Generation wurde auch im Lißberger Wald eingesetzt. Ursache für die Korrosionen, das ergaben Bodenuntersuchungen, sind organische Bestandteile des Bodens, die das Metall angreifen. Just auf diesem Teilstück – denn davor und dahinter sind bislang keine Schäden bekannt.

Qualität und Schonung

Da die Qualität der Trinkwasserversorgung und der behutsame Umgang mit diesem wichtigsten Lebensmittel von elementarer Bedeutung sind, entschied die OVAG, das betroffene Teilstück komplett zu erneuern. Somit kann für die Region Ortenberg und Hirzenhain auch zukünftig Versorgungssicherheit gewährleistet werden. Odermatt: „Alles andere wäre aufgrund der vorgefundenen Situation weder sinnvoll noch wirtschaftlich gewesen.“ Kostenpunkt des Vorhabens: 250.000 Euro.



Die neuen Rohre warten bereits darauf, verlegt zu werden, ...

Nach dem Entfernen der alten Rohre und des aufgeweichten Lehmbodens sowie dem Einschütten eines Kiesbettes werden die neuen Rohre – wie gehabt mit einem Durchmesser von einem halben Meter – in eine Tiefe zwischen 1,20 und 1,60 Meter befördert. Aufgrund der Erfahrungen kommt nun ein duktiler Guss zur Verwendung, der innen wie außen mit einem Zementmörtel versehen wird, außen noch einmal zusätzlich mit einer Binde, um das Rohr vor aggressivem Boden zu schützen. Eingelassen wird zudem ein Fernmeldekabel,

über das die Netzleitstelle der OVAG von Friedberg aus mit den technischen Anlagen der Wasserversorgung kommuniziert. Dabei werden zum einen bestimmte Parameter überwacht, aber auch die Anlagen direkt aus der Ferne gesteuert und beispielsweise, falls notwendig, die Klappen in den Rohren geschlossen. Am Ende wirft der Bagger mit einem speziellen Aufsatz gesiebte alte und neue Erde auf das Rohr.

Wasser läuft auch rückwärts ...

Vier Wochen hat der Austausch in Anspruch genommen. Die Verbraucher haben von den Bauarbeiten kaum etwas mitbekommen, da die betroffenen Ortsteile durch eine Netzumstellung und den Aufbau einer provisorischen Druckerhöhung vorübergehend von der 2. Fernwasserleitung versorgt wurden. Wie das? Ganz einfach – wenn es der Mensch will, läuft das Wasser auch schon einmal rückwärts ...

... während die alten Grauguss-Rohre aus der Erde geholt werden.



> Weitere Informationen

odermatt@ovag.de



Geschick und eine Portion Geduld sind gefragt.

In Windeseile per Mausklick

Hilmar Bing ist verantwortlich für die Pläne des Netzbezirks Alsfeld

■ In meine heutige Tätigkeit bin ich gewissermaßen hineingewachsen. Schritt für Schritt. Man könnte auch sagen: Learning by doing. Das hatte den Vorteil, dass ich mich mit dem Grafischen-Informationssystem (GIS) der OVAG entwickelt habe, welches wir seit einigen Jahren benutzen, um all unsere Pläne zu digitalisieren und fortzuführen.

Begonnen habe ich bei der OVAG vor 25 Jahren, als Elektriker. Als es akut wurde mit der Digitalisierung unserer Pläne, habe ich mein Interesse dafür bekundet. Heute bin ich im Großen und Ganzen zuständig für die Netzbereiche Alsfeld und Ulrichstein, während meine Kollegin Kathrin Köhler einen Teil von Ulrichstein mitbetreut, in der Hauptsache jedoch den Netzbezirk Nidda.

Hauptsächlich geht es darum, Pläne zu zeichnen, um die Datenverwaltung und um die Auswertung eben dieser Daten. Im Laufe der Zeit werden alle analogen Pläne, die irgendwann einmal mit Tusche gezeichnet wurden, digitalisiert. Dies geschieht, wie gesagt, mit dem GIS-System. Dafür haben wir die für uns notwendigen Kataster zugekauft. Das heißt: Als Grundlage dienen die realen geographischen Verhältnisse in den einzelnen Ortschaften. In dieses Kataster zeichne ich dann alle Anlagen ein, die für unsere Arbeit wichtig sind. Beispielsweise, wo welche Kabel verlaufen, wo genau sich die Hausanschlüsse befinden, wo welche Art von Leuchten stehen. Ebenso ist den digitalen Plänen zu entnehmen, welche Sorte Kabel wo unter der Erde liegt.

Ein paar Mausklicks zum Ändern

Die Vorteile gegenüber der analogen Tuschezeichnung liegen auf der Hand: Falls es Veränderungen gibt – sowohl beim Hinzubau als auch beim Abbau – können die am Computer bequem eingepflegt werden. Mehrere Mausklicks – schon ist es passiert, was bei der herkömmlichen Zeichnung ein riesiger Aufwand wäre. Zudem können hinter den verschiedenen Anlagen wichtige Informationen abgerufen werden. Die benötigen mitunter unsere Monteure, wenn sie beispielsweise Arbeiten bei einem Kunden zu erledigen haben, wenn es um vorübergehende Abstellungen oder um Störungen geht. Dafür sind diese Informationen, schnell abrufbar, enorm wichtig. Überhaupt, die Schnelligkeit. In der analogen Welt muss man die Pläne, also das Papier, aus dem

Links der analoge, eingescannte Plan und rechts zwei digitale Pläne.





Ablesetermine

> Im September 2017 werden im Auftrag der ovag Netz AG in Feldatal, Freiensteinau, Grebenhain, Herbstein, Lautertal, Mücke, Schotten und Ulrichstein die Stromzähler abgelesen.

> Die ovag Netz AG bittet die Hausbesitzer, den Alesern ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen und gegebenenfalls erforderliche Schlüssel zu hinterlegen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ovag Netz AG können sich ausweisen.

Aktueller Hinweis: Falls Verbraucher daran zweifeln, dass es sich um einen Mitarbeiter der ovag Netz AG handelt, sollten sie den Mitarbeiter nach seiner Stromzähler-Nummer fragen – der Mitarbeiter kann sie nennen.

Wenn Kunden während dieses Zeitraums nicht anzutreffen sind, sollten sie ihre Stromzähler selbst ablesen. Die Zählerstände können folgendermaßen mitgeteilt werden:

> E-Mail: zaehlerstand@ovag-netz.de

> Internet: www.ovag-netz.de/zaehlerstand

> Fax: 06031 82-1547

> Tel: 06031 82-1093

Bei fehlendem Zählerstand muss der Verbrauch geschätzt werden.

„Ein Vorteil: Ich kann selbstständig arbeiten. Und ich muss nicht mehr bei jedem Wetter draußen sein.“

Archiv heraussuchen, während die Zeichnungen am Computer natürlich in Sekunden auf dem Bildschirm zu sehen sind und man sie – wenn der Bedarf besteht – auch an andere Stellen senden kann.

Ein weiterer Vorteil der digitalen Pläne: Man kann damit eine sogenannte Netzverfolgung ausführen. Das ist eine Art Planspiel. Grob umschrieben: Wenn man hier eine Veränderung vornimmt, wie wirkt sich diese an anderer Stelle aus? Mit allen möglichen Varianten, die man einbauen kann.

Ein gewisses Geschick, ab und an eine Portion Geduld, sind für diese Arbeit wichtig. Der technische Hintergrund, den ich nun einmal von meiner Ausbildung und von meiner langjährigen Arbeit als Monteur habe, ist sicherlich hilfreich – ist jedoch keineswegs Voraussetzung. Meine Kollegin Kathrin Köhler beispielsweise hat einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund, ist aber nach der entsprechenden Beschäftigung mit der Sache genauso gut in der Materie wie ich.

Was mir an dieser Tätigkeit besonders gefällt? Ich sag es mal so – ab einem gewissen Alter ist es nicht mehr so toll, bei Wind und Regen nach draußen zu müssen ... Was mir aber noch mehr zusagt: Ich habe eine gewisse Selbstständigkeit in meiner Arbeit. Klar, es gibt Vorgaben, das muss ja auch so sein. Aber im Rahmen derer kann ich mich relativ frei bewegen.

In meiner Freizeit fahre ich gerne Rad und wandere gerne – häufig dort, wo ich wohne, also in Schwalmtal.

> Weitere Informationen oder Fragen?

hilmar.bing@ovag-netz.de



Nur die feine Hundenase hat die Vermisste gefunden – hier zum Glück nur zur Übung.

Schlüsselqualifikationen: menschenlieb, verspielt, verfressen

Die Freie Rettungshundestaffel Oberhessen e. V.

■ Für Ernie ist alles ein großes Spiel. Er weiß genau, Menschen sind toll, und wenn er einen in dem großen verwinkelten Gebäude findet, gibt es danach ein Leckerli. Der siebenjährige Mischling fegt los, sobald er im Treppenhaus des verlassenen alten Hauses von der Leine gelassen wird, und durchsucht alle Zimmer, immer auf der Jagd nach einer menschlichen Witterung. Trifft er auf einen Menschen, schlägt er an und bellt solange, bis sein Frauchen – die Hundeführerin – den verletzten oder hilflosen Menschen auch gefunden hat. Danach erst gibt es die obligatorische Belohnung.

Jana Neumann bildet mit Leidenschaft Rettungshunde aus.



Ernie ist ausgebildeter Rettungshund in der Freien Rettungshundestaffel Oberhessen e. V. und trainiert mit Frauchen Carmen Unthan und den anderen sieben Hunden der Staffel zweimal pro Woche entweder in einem verlassenen Gebäude oder im Freigelände. Er ist wie fast alle seine Hunderkollegen in der Staffel ein „Stöberer“, das heißt, er zeigt jede menschliche Witterung, die er findet, durch Verbellen an. Und da sich die Hundebesitzer gezielt im Gebäude oder Gelände verstecken, wird er auch meistens fündig. In seiner rund zwei- bis dreijährigen Ausbildung hat er gelernt, dass „alle Menschen toll sind“, wie Ausbilderin Jana Neumann erklärt. Hunde suchen die Menschen spielerisch, weil sie wissen, dass sie von diesen belohnt werden, wenn sie sie finden. Daher eignet sich zum Rettungshund auch jede menschenliebende Hunderasse, solange sie verspielt oder verfressen ist. Wichtig ist eine bestimmte Größe, wie Jana Neumann weiß: „Ganz kleine Hunde wie Chihuahuas eignen sich nicht, weil sie die Strecken im Gelände nicht bewältigen können. Ebenso kann ein Hund zu groß sein und dadurch zu schwerfällig, etwa ein irischer Wolfshund.“

Ziel: Selbstständigkeit

Einige Grundregeln lernen die Hunde in der Ausbildung: Dass sie zwar einerseits gehorchen sollen, andererseits auch eine gewisse Selbstständigkeit an den Tag legen müssen, wenn sie eine Witterung aufgenommen haben, und eben nicht auf den Pfiff des Herrchens hin umkehren sollen. Alle Menschen, die bei der Suche hinter ihrem Hundeführer stehen, zählen dabei nicht als Ziel, der Hundeführer ist dem Hund also immer am nächsten. Hat der Hund jemanden gefunden, darf er ihn nicht freudig anspringen, sondern muss den Fund nur durch sein Bellen anzeigen. „Man muss als Hundeführer lernen, zu erkennen, wann der Hund nur so bellt und wann er

tatsächlich jemanden gefunden hat", sagt die Ausbilderin. Wichtig ist ihr auch: „Die Hunde dürfen natürlich Fehler machen, sie werden niemals von uns bestraft.“ Nach zwei bis drei Jahren wird der Hund bei einer Vor- und Hauptprüfung nach der Standard-Prüfungsordnung für Rettungshunde bewertet, muss danach die Hauptprüfung allerdings jährlich wiederholen. Dafür muss er regelmäßig trainieren, zumal reale Einsätze relativ selten sind.

Die Hundeführer gehen ebenso durch eine Ausbildung wie ihre Hunde, sie lernen zum Beispiel Kartierung, Kompasslesen, Funken und Erste Hilfe, damit sie sich mit ihren Hunden im Suchgebiet sicher bewegen können. Ein Suchteam besteht immer aus Hund, Hundeführer und Suchgruppenhelfer, der assistiert und Utensilien dabei hat, damit sich der Hundeführer auf die Suche konzentrieren kann. Manche Hunde, so wie der Dobermann-Schäferhund-Mix Abby, werden auch gezielt als „Mantrailer" und nicht als Stöberer ausgebildet, das heißt, sie bekommen einen Geruchsträger der vermissten Person – etwa ein Kleidungsstück – und müssen deren Spur aufnehmen, die auch bereits viele Stunden alt sein kann. Mantrailer kommen zum Beispiel zum Einsatz, wenn man nach einem Vermissten sucht, ebenso wie auch die Stöberer.

Am besten: eine alte Spur bei warmem Wetter

Abby bringt es mittlerweile auf acht Stunden alte Spuren, ist aber noch in der Ausbildung. Dabei lässt sich gar nicht pauschal sagen, ob eine Spur frisch oder alt am besten zu wittern ist, erklärt Abbys Besitzer Frank Blomeyer. Eine alte Spur ist einfacher, weil die bakterielle Zersetzung der Hautschuppen begonnen hat und der Geruch intensiver ist, zu-

„Mantrailer" Abby weiß, gleich geht es los.



sätzlich hat sich die Spur gesetzt. Es kommt aber auch auf das Wetter an, leichter Regen fördert die Zersetzung und starker Regen schwemmt die Spur weg. Warm ist gut, aber Hitze und Sonne töten die Bakterien. Der Hundeführer legt dem Hund die gelbe Warnweste an, um ihm zu zeigen, dass er nun im Einsatz ist, und lässt ihn an einer sehr langen Leine laufen. Man muss schon fit sein, um Abbys Tempo ständig folgen zu können.

Damit die Hunde möglichst viel Abwechslung beim Training haben, sind die Teams in völlig verschiedenen Gegenden unterwegs. Als Gebäude können sie zum Beispiel die Alte Polizei in Büdingen nutzen, die ihnen die Stadt zur Verfügung stellt. Drei Stockwerke voller Gerümpel und Sperrmüll, ideale Bedingungen zum Verstecken und Suchen. Als Außengelände nutzen sie ein Industriegelände ebenso wie verschiedene Waldstücke in der ganzen Umgebung. Was ihnen noch fehlt, ist ein Trümmergelände, damit die Hunde auch üben können, in Trümmern nach Verschütteten zu suchen. Genau wie die Suchteams aus der ganzen Wetterau stammen, sind auch die Trainingsplätze in der Wetterau verstreut. Das hat Vorteile: „Bei einer Alarmierung wird das Suchteam losgeschickt, das am nächsten am Einsatzort wohnt, damit kann die Suche sehr zeitnah beginnen“, berichtet Jana Neumann.

Mitmachen auch ohne Hund

Alarmieren kann grundsätzlich jeder die Rettungshundestaffel, los geht es dann nach Rücksprache mit der Polizei. Die Polizei fordert auch die Hilfe der Suchteams direkt über die Leitstelle an, wenn Bedarf besteht. Alle Einsätze sind kostenlos, der Verein finanziert sich rein über Spenden und Mitgliedsbeiträge der rund 20 Mitglieder. Aktiv mitmachen kann man übrigens auch ohne Hund als Suchgruppenhelfer.

Jana Neumann macht schon mit, seit sie selbst 13 Jahre alt ist und ihre Eltern begleitet hat: Anfangs durfte sie noch nicht mit einem eigenen Hund dabei sein, weil sie zu jung war, sondern „nur“ mitlaufen. Mit 18 Jahren führte sie ihren ersten eigenen Hund, einen Bordercollie-Labrador-Mischling, und begann die Zertifizierung zur Ausbilderin für Rettungshunde. Der Hund lebt mittlerweile nicht mehr, Jana Neumann ist dem Verein als Ausbilderin treu geblieben. Kein Wunder: „Es ist wie mit einem Virus infiziert zu werden, hat man einmal Blut geleckt, ist man immer dabei.“ Dabei zählt natürlich nicht nur der Spaß an der Arbeit mit den Hunden, sondern der „Gedanke, Menschenleben zu retten.“

> Weitere Informationen oder Fragen?

www.rettungshundestaffel-oberhessen.de

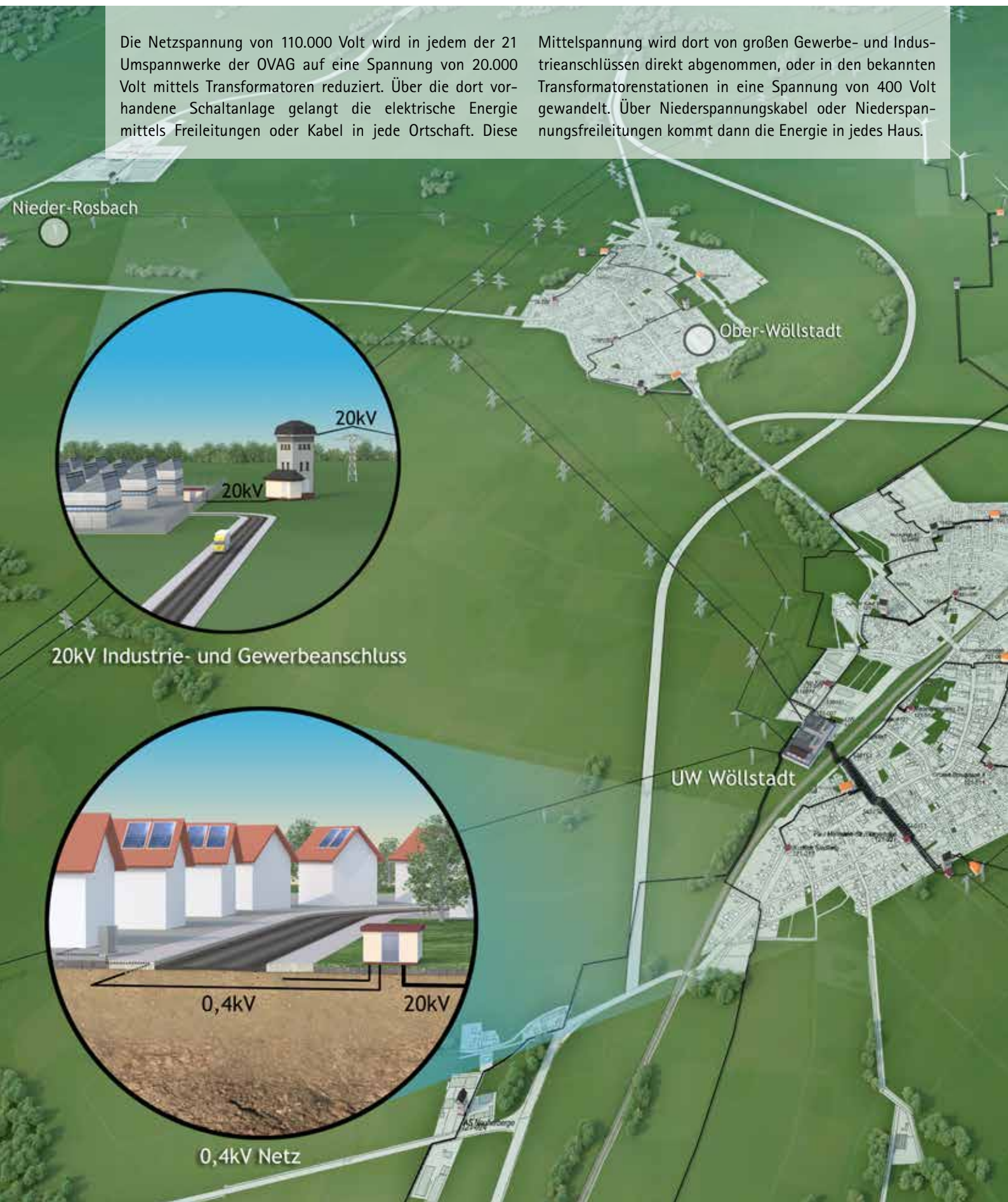
Alarmierungsnummer: 0160-1080452

Unser Stromnetz – Teil II

Die Versorgung mit Energie von einem Umspannwerk bis in jedes Haus

Die Netzspannung von 110.000 Volt wird in jedem der 21 Umspannwerke der OVAG auf eine Spannung von 20.000 Volt mittels Transformatoren reduziert. Über die dort vorhandene Schaltanlage gelangt die elektrische Energie mittels Freileitungen oder Kabel in jede Ortschaft. Diese

Mittelspannung wird dort von großen Gewerbe- und Industrieanschlüssen direkt abgenommen, oder in den bekannten Transformatorstationen in eine Spannung von 400 Volt gewandelt. Über Niederspannungskabel oder Niederspannungsfreileitungen kommt dann die Energie in jedes Haus.

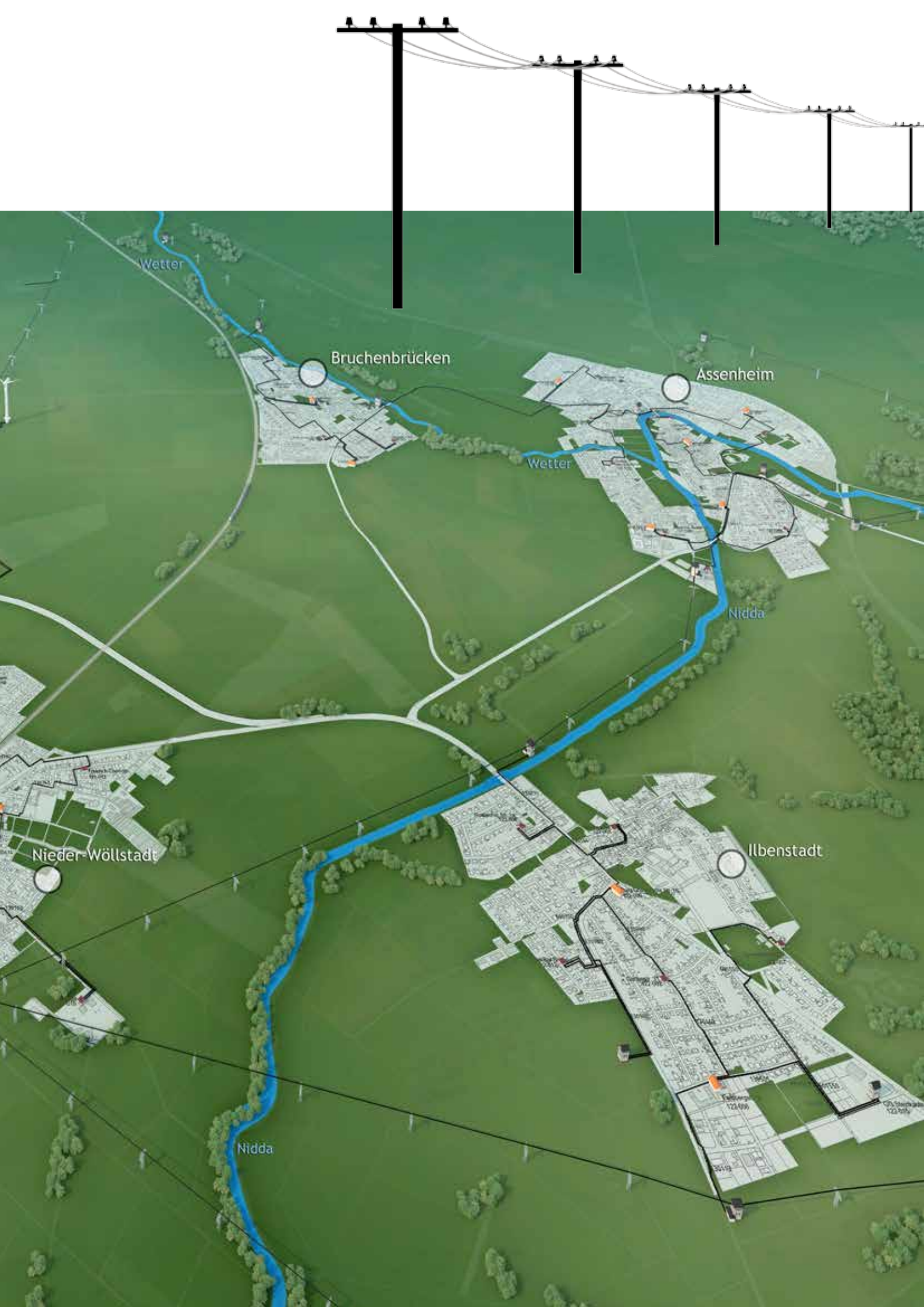


20kV Industrie- und Gewerbeanschluss

0,4kV

20kV

0,4kV Netz



Leitbild: Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Abwasserverband Oberhessen übernimmt jetzt Klärschlamm von Gedern, Hirzenhain, Ortenberg und Glauburg



Alle Beteiligten freuen sich über das gelungene Beispiel interkommunaler Zusammenarbeit (v. l.): Thomas Benzler (kaufm. Geschäftsführer AVOH), Kai Mathes (techn. Geschäftsführer AVOH), Matthias Seum (Verbandsingenieur AVOH), Rolf Gnadl (Verbandsvorsitzender AVOH), Susanne Schaab (stellv. Verbandsvorsitzende AVOH), Carsten Krätschmer (stellv. Verbandvorsteher AVON), Ulrike Pfeiffer-Pantring (Verbandsvorsteherin AVON), Reiner Berthold (Verbandsingenieur AVON).

■ Einer interkommunalen Kraftanstrengung ist es zu verdanken, dass die Bürger in Gedern, Hirzenhain, Ortenberg und Glauburg vorerst einer Erhöhung ihrer Abwassergebühren entgangen sind. Diese Gemeinden bilden nämlich mit ihren fünf Kläranlagen den Abwasserverband Oberes Niddertal (AVON), und der kooperiert jetzt im Rahmen einer Vereinbarung mit dem Abwasserverband Oberhessen (AVOH). Kern der Vereinbarung: Der AVOH übernimmt in Zukunft den Rohschlamm, also den nassen Klärschlamm des AVON und behandelt ihn in seiner Kläranlage in Nidda zusammen mit seinen Schlämmen, bevor er ihn als Pressschlamm an den Abfallwirtschaftsbetrieb des Wetteraukreises (AWB) abgibt. Dieses Modell ist wesentlich preiswerter, als wenn der AVON den Schlamm im nassen Zustand

an den AWB abgegeben hätte, so wie es bisher der Fall war. Denn der AVON verfügt über keine technischen Einrichtungen, um den Klärschlamm zu entwässern und energetisch zu nutzen.

Hoffnung auf Fördergelder

Der AWB hat jedoch zu Jahresbeginn die Entgelte für die Verwertung von Nassschlamm deutlich angehoben, sodass dies eine Gebührenerhöhung für die Bürger der betroffenen Kommunen zur Folge gehabt hätte. Also suchten die Verantwortlichen des AVON nach Alternativen und fanden Verhandlungspartner beim AVOH, der in seiner Niddaer Kläranlage noch Kapazität hatte, um zusätzlichen Rohschlamm anzunehmen und zu verarbeiten. „Wir hatten das oberste Ziel, die Gebühren

für die Bürger mindestens stabil zu halten“, berichtet Carsten Krätschmer, Bürgermeister von Glauburg und stellvertretender Verbandsvorsitzender des AVON. Das ist erreicht: „Wir sparen Kosten im mindestens hohen fünfstelligen Bereich.“ Zudem läuft eine Anfrage beim Kompetenzzentrum für Interkommunale Zusammenarbeit, die alle Beteiligten auf eine Förderung der Zusammenarbeit in diesem Aufgabenbereich hoffen lässt. Verbandsvorsteherin Ulrike Pfeiffer-Pantring, gleichzeitig Bürgermeisterin von Ortenberg, lobt den Entstehungsprozess der Vereinbarung: „Wir haben das Problem gesehen und uns zusammengesetzt, mit dem Leitbild, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. So sind wir zu einer Lösung gekommen und Arbeit kann nicht mehr Spaß machen, als so, wie



Entwässerter Klärschlamm wird in der Kläranlage in Nidda verladen.

wir es hier mit allen erlebt haben.“ Rolf Gnadt als Verbandsvorsitzender des AVOH unterschrieb die „öffentlich-rechtliche Vereinbarung über die gemeinsame Behandlung von Klärschlamm“ ebenso mit „Freude und Genugtuung.“ Man habe damit einen althergebrachten Weg verlassen und einen neuen, gesellschaftspolitisch besseren Weg beschritten.

Susanne Schaab, Bürgermeisterin von Schotten und stellvertretende Verbandsvorsitzende des AVOH, sieht auch die Vorteile für ihren eigenen Verband, denn der AVON beteiligt sich an den Kosten für die Klärschlamm Entsorgung, die in die hohe Ersparnis bereits eingerechnet sind.

Wichtiger Baustein gegen steigende Kosten

Für den AVOH ist die Zusammenarbeit auch von Bedeutung, weil damit ein wichtiger Baustein gefunden ist, um den steigenden Kosten durch zunehmende Anforderungen in der Abwasserreinigung entgegenzuwirken. Auch führen sinkende Einwohnerzahlen und Berufspendler zu weniger Trink- und Abwasser, dennoch müssen Infrastrukturen wie Trink- und Abwassernetze aufrechterhalten werden. Die Kosten für die Netze und Kläranlagen müssen damit auf weniger Köpfe umgelegt werden. Deshalb sucht man auch bei der neuen Regelung für die Klärschlambeseitigung noch weiter nach Einsparpotenzial. „Der AVOH hat dafür zusammen mit dem AVON eine Ingenieurgesellschaft beauftragt, die alle Kläranlagen des AVOH und des AVON in Hinblick auf weitere technische Optimierungen bewertet. Geplant ist außerdem ein größeres Blockheizkraftwerk in der Kläranlage Nidda, das demnächst ans Netz geht und es ermöglicht, den zusätzlichen Schlamm des AVON ebenfalls energetisch zu nutzen. Es gibt daher noch viele Prozesse zu betrachten“, blickt Kai Mathes vom AVOH voraus, der als technischer Geschäftsführer für die Umsetzung der Vereinbarung verantwortlich ist.

> Weitere Informationen oder Fragen?
mathes@ovag.de

Der 14. Jugend-Literaturpreis der OVAG-Gruppe



Endspurt für junge Autoren

> Endspurt für den diesjährigen Jugend-Literaturpreis der OVAG, immerhin die 14. Folge dieses renommierten Wettbewerbs. Alle 14- bis 23-Jährigen in Oberhessen sind wieder aufgerufen, auf bis zu acht DIN A4-Seiten ihre Geschichte einzusenden. Wie immer ist die Themenwahl völlig freigestellt. Erlaubt ist, was der Phantasie einfällt ...

Abermals winken für die 20 Gewinner attraktive Preise. Zum einen Geldbeträge zwischen 200 und 1.000 Euro, vor allem aber die Teilnahme am viertägigen Literatur-Workshop im November in Bad Kissingen. Hier finden sich neben den ausgezeichneten Autoren bekannte Schriftsteller ein, die mit den jungen Oberhessen deren Texte lekturieren. Diese erscheinen schließlich in dem Buch „Gesammelte Werke“, das im Februar 2017 erscheint.

Ausgeschrieben ist erneut der Karlhans-Frank-Gedächtnis-Preis. Dieser belohnt hervorragende Klassen- und Gruppenarbeiten mit 400 Euro.

> **Den Text** zusammen mit Angabe der Adresse, des Geburtsdatums und der besuchten Schule senden an: andreas.matle@ovag-energie.de oder per Brief an die OVAG, Andreas Matlé, Hanauer Straße 9-13 in 61169 Friedberg.

> **Einsendeschluss** ist der 15. Juli 2017.

> **Weitere Informationen** im Internet (www.ovag-gruppe.de), bei Facebook (OVAG-Jugend-Literaturpreis) und unter andreas.matle@ovag-energie.de.

Besuche uns auf Facebook und werde Fan!  OVAG Jugend-Literaturpreis

Zeitreise in eine feurige Vergangenheit

Neueröffnung des Vulkaneums in Schotten

■ Bald ist es soweit: Am 1. Juli öffnet das Vulkaneum in der Innenstadt von Schotten seine Pforten. Zukünftig sind unter dem begrünten Dach die Gesellschaft für Tourismus und Stadtmarketing Schotten, die Region Vogelsberg-touristik, der Naturpark Vulkanregion Vogelsberg und der Geopark Vulkanregion Vogelsberg beheimatet.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung wird schnell klar, dass alle auf eine Zeitreise mitgenommen werden, die Millionen von Jahren in die erdgeschichtliche Vergangenheit des größten erloschenen Vulkans Mitteleuropas reicht. Im Foyer erwartet den Besucher eine Empfangs- und Ausstellungshalle sowie ein Museumsladen. In ihrer Mobilität eingeschränkte Personen haben hier auch die Möglichkeit, über einen Fahrstuhl in die oberen Etagen zu gelangen. Und der Aufstieg lohnt sich: Im oberen Bereich ziehen mächtige Mammutbaumstämme die Blicke auf sich, die die Dachlast des Gebäudes tragen.

Busse halten jetzt am „Vulkaneum“

Für die neue Ausstellung wurde auch die Bushaltestelle vor dem Gebäude von „Schotten Vierstädtepark“ in „Vulkaneum“ umbenannt. „Eine angenehme

Verbindung zwischen der Stadt, dem Tourismus und dem ÖPNV“, bezeichnet der Geschäftsführer der VGO (Verkehrsgesellschaft Oberhessen), Armin Klein, die Namenswahl. „Wir wünschen dem Vulkaneum, dass es sich zum neuen Besuchermagnet der Region entwickelt und sind davon überzeugt, dass es zu einem Publikumsrenner wird, der gut an den ÖPNV der Rhein-Main-Region angebunden ist.“

So wird die Bushaltestelle nicht nur von den lokalen Linien VB-60, VB-61 und VB-65 frequentiert. Sie bietet mit den regionalen Linien 362, 372 und dem Vogelsberger Vulkan-Express VB-93 auch Verbindungen in den Landkreis Gießen, die Wetterau und an den Bahnhof in Nidda an.

Anruf in der Eifel

Bis in die Eifel reichen die regionalen Busverbindungen dann aber doch nicht. Macht auch nichts, da es die Telekommunikationstechnik gibt: In einer museumseigenen Telefonzelle können Besucher in einer weiteren Vulkanregion, nämlich der Eifel, „anrufen.“ Am anderen Ende der Leitung meldet sich eine freundliche Stimme, die für den Anrufer Informationen wie

über die Bildung der Maare vor 11.000 Jahren bereithält. Diese und weitere Mitmach-Stationen sollen kleine und große Gäste zum Forschen anregen. Die „Magmakammer“ versetzt ihre Besucher in eine Zeit vor rund 15 Millionen Jahren und lässt sie Vulkanausbrüche und Lavaströme erleben. In einem weiteren Raum wird die Veränderung des Vogelsbergs durch Umwelt- und Witterungseinflüsse dargestellt.

Ein Besuchertipp zum Schluss: Das Vulkaneum beteiligt sich als eine von über 40 Freizeit- und Kultureinrichtungen an der „RheinMainCard“. Inhaber erhalten günstige ÖPNV-Tickets sowie ermäßigte Eintritte.



VULKANEUM-INFOS UNTER:

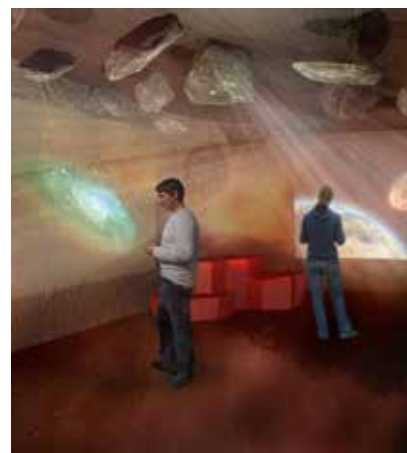
www.vulkaneum.com und
www.tourist-schotten.de

ÖPNV- UND FAHRPLAN-INFOS UNTER:

Verkehrsgesellschaft Oberhessen mbH
ServiceZentren in Friedberg, Gießen
und Alsfeld
www.vgo.de



© Beide Bilder: MGP ErlebnisRaumDesign GmbH, Hamburg



Im Zeichen des Schafs

Hungen – zwischen Historie, Naturidylle und Moderne



Idylle im Ortskern: das Hungener Schloss

■ Hungen ist aufs Schaf gekommen. Dass sich diese Kommune im Landkreis Gießen offiziell und allorten sichtbar als „Schäferstadt“ bezeichnet und vermarktet (Stichwort: Alleinstellungsmerkmal) ist kein blasser PR-Trick, sondern kann vielfach untermauert werden. Beispielsweise ist Hungen die einzige Stadt in Hessen, die noch einen hauptberuflichen Schäfer beschäftigt. Allerdings nicht, um etwa besagtes Image im Sinne eines bukolischen Anflugs noch zu unterfüttern. Vielmehr: „Der Erhalt der Herde dient dem Erhalt der Magerrasen, von denen es in unserer Gemarkung große Flächen gibt. Das ist also aktive Landschaftspflege“, erklärt Bürgermeister Rainer Wengorsch. 450 städtische Schafe umfasst die Herde derzeit, dazu kommen noch weitere 150 Schafe von anderen Besitzern.

Um an die harten Fakten für erwähntes Image anzuknüpfen: Eine knapp zwölf Kilometer lange Route durch und entlang der Kernstadt ist konzipiert als Weg „Auf Schäfers Spuren“. Sie führt zu markanten Punkten, die mit Schafen und Schäfereien sowie der Flora und Fauna der Magerrasen zu tun haben. Auf Informationstafeln kann der Spaziergänger

Informationen lesen, sich historische und aktuelle Bilder zum Thema ansehen. Zahlreiche Fragen werden dabei beantwortet: „Was ist das Schäferdenkmal?“, „Wo leben Schafe im Winter?“ und „Was tun Schafe im Wald?“, um nur einige zu nennen. Wer nicht ganz so gut zu Fuß ist, kann die Route übrigens auf sieben Kilometer abkürzen.

„Erlebnisraum Schaf und Natur“

Die Dauerausstellung „Erlebnisraum Schaf und Natur“ zu Themen der Artenvielfalt der Wetterauer Hutungen, der Schäferei früher und heute und der Bedeutung von Schafen für den Naturschutz findet sich in einem Besuchermagneten, der Hungener Käsescheune. Im gemütlichen Landhausambiente bereiten die Betreiber nicht nur regionale Gerichte zu; in der Schaukäserei können die Gäste überdies zusehen, wie Käse entsteht.

Woher aber nun rührt das Schäfer-Image Hungens? Im Zweijahres-Turnus ist Hungen Mittelpunkt der hessischen Schafzucht. 1922 ins Leben gerufen, hat sich das Schäfer-



fest, das jeweils am letzten Wochenende im August stattfindet (wieder 2018), zu einer allseits beliebten Tradition entwickelt. Neben dem geselligen Teil, der sich durch eine Fülle interessanter Programmpunkte auszeichnet, dient die Zusammenkunft dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch, der Wissenserweiterung und der beruflichen Förderung der Schäfer.

Um noch einen Moment in der Historie zu verweilen. Die Geschichte Hungens begann sicherlich schon vor der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 782. Der Ortsname lässt darauf schließen, dass es in der späten Völkerwanderungszeit, also im 6. oder 7. Jahrhundert entstanden ist. Einige weitere Eckpunkte der Hungener Chronik: Kaiser Karl der IV. erhob Hungen im April 1361 zur Stadt. Unter Philipp von Falkenstein, der von 1373 bis 1407 regierte, wurden die Befestigungsanlagen der Stadt ausgebaut – 1418 ging diese Herrschaft zu Ende und die Stadt fiel an das Haus Solms. Das Interesse von Graf Otto zu Solms-Braunfels, unter dessen Ägide 1469 die Marktrechte der Stadt bestätigt wurden, galt besonders dem Ausbau der Stadt und dem Schloss – das noch heute einer der Anziehungspunkte ist.

Das Schloss: Wohnen und Kultur

Idyllisch und ein wenig versteckt liegt es in der Innenstadt. Eine Besonderheit: 1974 wurde es von einer Eigentümergemeinschaft übernommen und renoviert. Heute bewohnen und pflegen Menschen aller Altersgruppen dieses architek-

tonische Schmuckstück. Daneben ist es Schauplatz von kulturellen Veranstaltungen.

Noch einmal zurück in die Vergangenheit: Durch die Verkündung der Rheinbundakte 1806 verloren die standesherrschaftlichen Gebiete ihre Selbstständigkeit – Hungen fiel an das Großherzogtum Hessen. Der selbstständige Landratsbezirk Hungen löste sich 1848 auf, die Stadt kam zum Landratsbezirk Nidda, später nach Gießen.

Infolge der Gebietsreform von 1971 ist Hungen auf nunmehr zwölf Ortsteile angewachsen, mit derzeit etwa 12.700 Einwohnern. „Die Prognose, die für uns erstellt wurde, spricht von einer Bevölkerungsabnahme zwischen einem und zwei Prozent“, sagt Bürgermeister Wengorsch. „Derzeit stagniert sie. Außerdem“, fügt er lächelnd hinzu, „sind wir dieser Prognose ja nicht verpflichtet.“ Soll heißen: Er zumindest nimmt die vorhergesagte Abnahme der Bevölkerung für seine Stadt nicht als naturgegeben hin.

In der Tat – Hungen hat einiges anzubieten, was es nicht nur attraktiv für einen Besuch macht, sondern vielmehr als Wohnsitz. Rainer Wengorsch: „Die Infrastruktur würde ich als sehr gut bezeichnen.“ Familien mit Kindern können beispielsweise darauf bauen, dass ihrem Nachwuchs vom Kindergarten bis zum Gymnasium ein umfassendes Angebot offensteht. Die „gute Anbindung“ nennt Wengorsch als weiteres Plus für seine Kommune. So ist Hungen ein Bahnknotenpunkt. Außerdem spricht Wengorsch die Hoffnung aus,

v. l.: Heimatmuseum Obbornhofen, Mühlrad in Trais-Horloff, Hoftor in Inheiden, Rinder-Herde bei Trais-Horloff





dass in mittelbarer Zukunft der Betrieb der Horloffthalbahn wieder aufgenommen wird. „Das würde bedeuten“, blickt das Stadtoberhaupt voraus, „dass man Frankfurt in fünfzig Minuten erreichen kann, ohne umsteigen zu müssen.“

Wandern, Radeln, Vögel beobachten

Reizvoll sind die Kernstadt und die Ortsteile auf alle Fälle auch als Naherholungsgebiet. Von den Seen wie dem Inheidener (sollte man nicht verpassen: das Inheidener Seefest vom 6. bis 7. August), Seen, die entstanden als Überbleibsel des früheren Kohleabbaus in der Region, bis hin zum Freibad, das jüngst sein fünfzigjähriges Bestehen feiern durfte. Vom Jakobsweg bis zum Lutherweg, welche die Gemarkung queren. Von Radwegen bis zu den drei Teichen und der Südschleife und dem Drei-Seen-Weg, von wo aus Vogelbeobachtungen möglich sind. Von historischen Stätten wie dem Alten Rathaus Bellersheim, der Alten Schule Langd, der Obbornquelle, dem Hofgut Utphe, dem Pfarrhaus Trais-Horloff, der Kirche in Nonnenroth und dem Heimatmuseum Obbornhofen bis zum regionalen Limes-Informationszentrum, untergebracht im Hof Grass der OVAG. Denn auch dies darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden zu erwähnen: Der 3,2 Kilometer lange, mit Informationstafeln und Rätselstationen bestückte Limesweg beginnt bei Hof Grass und führt zum Limes und dem Kastellplatz Inheiden. Der Besuch von Hof Grass bietet übrigens einen attraktiven Zeitsprung – von der Römerzeit bis hin zur modernen Technik. Denn in einem der Häuser des historischen Gebäudeensembles hat die

OVAG ihr Technikum untergebracht, in dem von den kleinsten Elementen der Elektronen bis hin zu Windkraftträdern zahlreiche technische Fragen beantwortet werden, alles unter dem Motto: Entdecken, Staunen, Ausprobieren.

Adrenalin und Spaß verspricht der Dirtpark Schanzfeld. Er ist bei trockenem Wetter frei zugänglich und bietet für Biker allerlei Gelegenheiten, sich an Tables, Doubles und verschiedenen Sprungmöglichkeiten auf ihren zwei Rädern auszuprobieren. Gut besucht ist auch das Kulturzentrum mit Bücherei, Spielplatz und Skateranlage. Überhaupt, Freizeit – in dieser braucht sich keiner zu langweilen. Immerhin bieten 155 Vereine (Rainer Wengorsch: „Ein wichtiges Standbein der Stadtkultur“) vielfältige Angebote für alle möglichen Interessen an. Vereine, die sich der Heimat- und Traditionspflege widmen, Kunst, Film und Fotografie, Angeln, Judo, Radsport, Tennis sowie Naturschutzvereine unterschiedlichster Facetten.

Wo sein Lieblingsort in Hungen ist? Klar, als Diplomat und allen Ortsteilen zugeneigter Bürgermeister möchte Rainer Wengorsch an dieser Stelle keinen Ort herausheben. Dennoch: „Ich schätze die gute Infrastruktur und den wertvollen Naherholungsraum.“ Ob auf dem Wanderweg oder an einem der Seen ...

> Mehr Informationen unter
www.hungen.de

Der Hungener Stadtschäfer Ralf Meisezahl mit seiner Herde und ein Feuchtgebiet bei Inheiden, oben: der Inheidener See



Im Herbst in die Royal Albert Hall

Leonie Wiegel gewinnt internationale Klavierwettbewerbe

■ Leonie Wiegel klingt wie ein ausgewiesener Profi, wenn sie davon erzählt, wie sie an die nationalen und internationalen Klavierwettbewerbe herangeht, die sie absolviert: „Ich übe einfach so lange, bis ich mir sicher bin, und dann gehe ich mit dem Gefühl auf die Bühne, als würde ich das Stück zuhause im Wohnzimmer spielen.“ Klar, eine gewisse Aufregung gehöre dazu, gibt die 15-Jährige zu, aber nicht so sehr, dass sie schon einmal einen Blackout gehabt habe.

Leonie Wiegel spielt Klavier, seit sie sechs Jahre alt ist. Schon vorher haben ihre Eltern ihr eine musikalische Früherziehung zukommen lassen und sich dann ihr Instrument aussuchen lassen. Seit sie sieben Jahre alt ist, wird sie unterrichtet von Irina Minz an der Musikschule Minz in Friedberg, zweimal die Woche hat sie Unterricht. Daheim in Karben-Rendel setzt sie sich dann wieder ans Klavier und übt etwa zwei Stunden unter der Woche und drei bis vier Stunden am Wochenende, je nachdem, ob ein Wettbewerb ansteht. Klingt nach einem hohen Pensum? „Ach, mich muss keiner zum Üben zwingen“, lächelt die Schülerin. Was sie antreibt: „Ich brauche das Gefühl, immer weiter zu kommen.“ Und es ist nicht so, dass nicht noch Zeit für andere Hobbies wie Tennisspielen bleibt.

Mehrmals im Jahr geht Leonie auf Reise, um an Klavierwettbewerben für junge Talente teilzunehmen. Ihre Klavierlehrerin Irina Minz begleitet ihre Schülerinnen und Schüler dabei, um sie zu unterstützen. Bei manchen Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ arbeitet man sich hoch vom Regional- zum Bundeswettbewerb – 2015 hat Leonie den ersten Platz beim Bundeswettbewerb belegt –, zu anderen muss man ein Video einsenden, um eine Einladung zu erhalten. So war die 15-Jährige schon in den USA, in Polen beim Chopin-Wettbewerb und im letzten Winter in Wien beim „Edelweiss“-Wettbewerb,

bei allen hat sie Preise und erste Plätze errungen. Welcher ihr am wichtigsten ist, kann sie bei den mehr als 20 Wettbewerben, die sie schon absolviert hat, gar nicht sagen, da für sie aufeinander aufbauen. In Erinnerung geblieben ist ihr der Auftritt in München, wo sie neben dem Hauptpreis und vier Kategorie-Preisen auch einen Sonderpreis für den schönsten Ton errungen hat.

Vor ihrem Auftritt geht Leonie innerlich die Stücke noch einmal durch, versucht zur Ruhe zu kommen. Direkt vor dem Auftritt hat sie ein paar Minuten Zeit zur „Tastenprobe“, spielt also kurz auf dem Klavier, um es kennenzulernen. Ihre Lehrerin gibt ihr Rückmeldung aus dem Raum, wie die Akustik ist und wie Leonie ihr Spiel anpassen kann, etwa bezüglich der Dynamik oder Artikulation. Das Vorspiel selbst findet dann vor der Jury und Publikum statt.

Die musikalische Bandbreite der jungen Pianistin ist groß; sie reicht von Klassik über Romantik bis in die Moderne und zum Jazz, den Schulchor begleitet sie auf dem Klavier. Am liebsten aber spielt sie Beethoven, wobei es ihr schwerfällt, zu erklären, warum. „Er ist eine große Herausforderung, in so einer Sonate hat man alles dabei, was man üben muss.“ Irina Minz hilft ihr aus: „Beethoven komponiert sehr strukturiert, genauso, wie du auch bist. Ich glaube, daran liegt.“

Derzeit besucht Leonie die 9. Klasse der Augustinerschule in Friedberg, nach dem Abitur würde sie am liebsten Musik studieren und danach als Klavierlehrerin arbeiten. „Ein Traum wäre der Sprung an eine Hochschule oder ein Konservatorium als Professorin“, erzählt sie. Privat nimmt sie bereits musiktheoretischen Unterricht. Zunächst steht aber ein großer Auftritt im Herbst bevor, für den sie bereits übt. Dann nämlich ist sie eingeladen nach London in die Royal Albert Hall, um dort mit dem Orchester ein Konzert zu spielen.



„OVO“ – komm mit uns zur Show des Cirque du Soleil

Erlebnisfahrt für Jugendliche zu gewinnen

■ „Ovo“, die neue Show von Cirque du Soleil, ist ein rasantes, farbenfrohes und skurriles Spektakel mit artistischer Perfektion.

Die Zuschauer stürzen kopfüber in einen Kosmos, in dem es vor Leben wimmelt – vermeintliche „Insekten“, die von Komik bis hin zu atemberaubender Akrobatik einiges auf Lager haben. Lautstarke, turbulente Szenen wechseln sich mit stillen, gefühlvollen Momenten ab. Ein mysteriöses, großes Ei gibt allen Schauspielern, Artisten und Clowns mit ihren Insektenverkleidungen und -charakteren Rätsel auf.

Die 25. Produktion von Cirque du Soleil, die zum 25-jährigen Jubiläum kreiert wurde, ist wie immer mit artistischen Höchstleistungen gespickt.

10 x 2 Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren können diesen außergewöhnlichen Nachmittag in Mannheim zusammen mit uns am Sonntag, 19. November 2017, erleben. Abfahrt ist gegen 10 Uhr vormittags an der OVAG-Hauptverwaltung in Friedberg, wo wir auch etwa um 19 Uhr wieder ankommen werden.



Wer gewinnen* möchte, sendet eine Postkarte mit seiner Adresse, dem Namen der Begleitung und dem Alter (12–16 Jahre) an:

ovag Energie AG, Anne Naumann,
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an: teenergy@ovag.de

> Stichwort „Cirque du Soleil“

> Einsendeschluss: 1. September 2017

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse und das Alter angeben!

Immer am Fluss entlang

10 Exemplare von „Nidda 3.0“ zu gewinnen

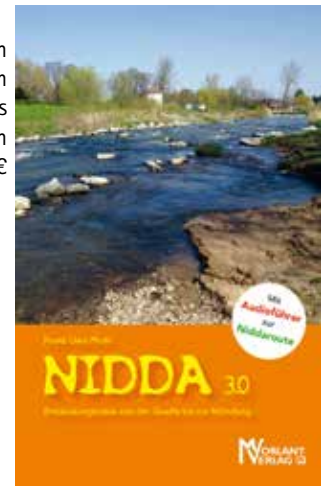
■ Die Nidda ist ein sehr wandelbarer Fluss – langsam mausert sie sich zu einem der attraktivsten Freizeitziele der Region zwischen Vogelsberg und Frankfurt. Durch zahlreiche Renaturierungen in den letzten 20 Jahren sind Biber, Storch und Sumpfschildkröte an den Fluss zurückgekehrt. Gleichzeitig steht mit der gut ausgebauten Nidda-route ein idealer Weg zur Erkundung des Flusses per Rad oder zu Fuß zur Verfügung, den Autor Frank Uwe Pfuhl erkundet und dabei auf viele Menschen trifft. Es gibt Natur zu sehen, aber auch Biergärten, Museen, kultu-

relle Einrichtungen oder Themenwege wollen neu entdeckt werden.

Nach dem ursprünglich-natürlichen Zustand (1.0) und der regulierten Nidda seit den 1960er Jahren (2.0) ist jetzt also die neue, die „Nidda 3.0“ zu erleben. Ein Audioführer im Buch bietet weitere Informationen auch bei eigenen Entdeckungsreisen.

Die ovag Energie AG verlost zusammen mit Frank Uwe Pfuhl 10 Exemplare von „Nidda 3.0 – Entdeckungsreise von der Quelle bis zur Mündung“.

288 Seiten
12 x 18 cm
275 Farbfotos
34 Audiodateien
16,90 €



ISBN 978-3-947012-00-8

Wer gewinnen* möchte, sendet eine Postkarte mit seinem Namen und seiner Adresse an:

ovag Energie AG, Öffentlichkeitsarbeit,
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an:
aktion@ovag.de

> Stichwort „Nidda 3.0“

> Einsendeschluss: 15. Juli 2017

* Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG.



Vorhang auf!

Theater bei den Burgfestspielen Bad Vilbel zu gewinnen

■ Alle Jahre wieder öffnen die Burgfestspiele ihre Pforten, um zehntausende von Zuschauern in der alten Wasserburg im Bad Vilbeler Kurpark willkommen zu heißen – zum Lachen, Zittern, Mitfiebern und Mitwippen bei den Dramen, Komödien und Musicals, die von Mai bis September auf der Bühne in den historischen Mauern zu sehen sind. Erneut verlost die OVAG-Gruppe Eintrittskarten, diesmal für zwei Spätvorstellungen im Theaterkeller, zwei Stücke auf großer Bühne und einen Familienvormittag mit der kindgerechten Inszenierung von „Figaros Hochzeit“. Hier besteht der Gewinn aus vier Eintrittskarten für die ganze Familie. Bei allen Aufführungen ist ein Getränk vor der Vorstellung oder in der Pause erhalten, bei „Ziemlich beste Freunde“ und dem „Diener zweier Herren“ außerdem eine Stadtführung. Alle Sitzplätze im Theater sind überdacht.

Die Leser von *Unser Oberhessen* dürfen sich auf anregende, vergnügliche und spannende Abende mit diesen ganz unterschiedlichen Werken und Inszenierungen freuen. Mehr Informationen zu den einzelnen Stücken gibt es unter www.kultur-bad-vilbel.de/burgfestspiele.

Lust auf noch mehr Burgfestspiele?

Die Bad Vilbeler Inszenierung der Sechziger-Jahre-Revue „Summer in the City“ ist am 1. 9. 2017 zu Gast auf Hof Grass bei Hungen. Infos und Tickets unter www.ovag-gruppe.de – Aktionen und Veranstaltungen – Kulturgut Hof Grass und unter 06031 6848-1117.

Folgende Aufführungen gibt es zu gewinnen:

- > **Er ist wieder da (5 x 2 Tickets)**
Freitag, 28. 7. 2017, 21 Uhr (Theaterkeller)
- > **Ziemlich beste Freunde (10 x 2 Tickets)**
Donnerstag, 3. 8. 2017, 18 Uhr (Aufführungsbeginn 20 Uhr)
- > **Der Diener zweier Herren (10 x 2 Tickets)**
Donnerstag, 17. 8. 2017, 18 Uhr (Aufführungsbeginn 20 Uhr)
- > **Tschick (5 x 2 Tickets)**
Freitag, 25. 8. 2017, 21 Uhr (Theaterkeller)
- > **Wie im Himmel (10 x 2 Tickets)**
Dienstag, 5. 9. 2017, 18 Uhr
- > **Oper für Kinder: Figaros Hochzeit (4 x 4 Tickets)**
Sonntag, 10. 9. 2017, 11 Uhr
Achtung: Familienkarte für 4 Personen!

Wer gewinnen möchte, sendet eine Postkarte oder E-Mail mit Angabe des Wunschdatums und seiner Adresse an: ovag Energie AG, Öffentlichkeitsarbeit, Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg oder eine E-Mail an aktion@ovag.de

> Stichwort „Burgfestspiele“

> Einsendeschluss: 10. Juli 2017

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVAG.

> Oberhessische Geschenkideen

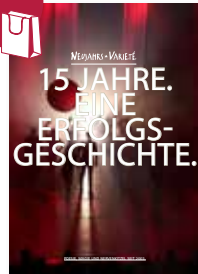
15 JAHRE – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Der Bildband zum Jubiläum!

15 Jahre Internationales Neujahrs-variété der OVAG verdienen einen Jubiläumsband! Vollgepackt mit Fotos, Hintergrundinformationen, Interviews und Geschichten rund um die einzigartige Show im Bad Nauheimer Dolce-Theater. Die Kamera ermöglicht einzigartige Einblicke hinter die Bühne und war bei den Shows hautnah dabei. 400 Seiten, Hardcover mit Lesebändchen

25 Euro zzgl. Versand

SHOP
TIPP



GESAMMELTE WERKE

des OVAG-Jugendliteraturpreises 2016

204 Seiten, Hardcover

12 Euro zzgl. Versand



DES IS' KEIN FRÄULEIN, DES IS' E AALT' HEX / MACH DES GEKREISCH AUS! – 2. AUFLAGE

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 50er und 60er Jahren

je 272 Seiten, Hardcover mit vielen Fotos

18 Euro zzgl. Versand



VOGELSBERG – 2. AUFLAGE

Mitten in Deutschland gelegen, größtes Vulkangebiet in Mitteleuropa, Lebensraum zahlloser Tier- und Pflanzenarten, Heimat der Basaltsteinmauern und Fachwerkkirchen. Voller „steinreicher“ Geschichte, die vor 19 Millionen Jahren mit dem Ausbruch erster Vulkane begann und sich in der alten Kulturlandschaft bis heute fortsetzt. Der opulente Bildband jetzt in der zweiten Auflage!

207 Seiten, Hardcover mit vielen Fotos und Abbildungen

23 Euro zzgl. Versand



> Tickets für schöne Momente

NEUJAHRS*VARIÉTÉ

der OVAG vom 9. Januar bis 4. Februar 2018 in Bad Nauheim und Wartenberg

Tickets 2018: 30/32/34 Euro zzgl. VVK



Internationales Neujahrs-Variété

**KEITENWELT
KulturSommer**
GROSSE KUNST AUF KLEINER BÜHNE

Chicks on Swing – Sing, sing, sing
Samstag, 24. Juni 2017

Amarank – Celtic Folk Music
Samstag, 22. Juli 2017

Jens Heinrich Claassen – Frauen an den Nerd
Samstag, 12. August 2017

Topas – Gerät außer Kontrolle
Samstag, 26. August 2017
Tickets: 20 Euro

Leseland Oberhessen

Friedberg
lässt lesen

DeVulkan
lässt lesen

BÖDINGEN
belesen

nidda
erlesen

Demnächst das neue Programm der Lesesaison 2017/2018 online unter



Leseland Oberhessen

KULTURGUT HOF GRASS

Burgfestspiele Bad Vilbel zu Gast auf Hof Grass
„Summer in the City“

Freitag, 1. September 2017
Tickets: 20 Euro zzgl. VVK

ABBA-Coverband „Sweden4ever“
Samstag, 2. September 2017
Tickets: 16 Euro zzgl. VVK

> Ticket-Vorverkaufsstellen

Service-Zentrum der OVAG-Gruppe in Friedberg
Ticket-Shop Friedberg, Wetterauer Zeitung,
Stadtmarketing Bad Nauheim

MAZ Gießen, VGO Geschäftsstelle Gießen,
Gießener Allgemeine Zeitung

Buchhandlung Buch 2000, Alsfeld
Buchhandlung Lesezeichen, Lauterbach
Mega Company, Lauterbach
Elektro Möller, Wartenberg-Angersbach

Telefonische Ticket-Bestellung: 06031 6848-1113
Internet: www.adticket.de

> Alle Artikel aus dem „OVAG Shop“ können im Service-Zentrum der OVAG-Gruppe (Ludwigstraße 27-29 in Friedberg) angesehen und gekauft werden (Mo. bis Do. 8–16.30 Uhr, Fr. 8–12.30 Uhr). Telefonische Buchbestellungen zur Lieferung werden gerne entgegengenommen unter 06031 6848-1118.

FRIEDBERG,
Zirkuszelt Seewiese

**Neue
Philharmonie
Frankfurt**
SOLISTEN, CHOR & BAND

LIEBE & REVOLUTION



u.a. mit Musik von
LUDWIG VAN BEETHOVEN
PINK FLOYD
MODESTE MUSSORGSKY
HECTOR BERLIOZ
QUEEN
LED ZEPPELIN
BRYAN ADAMS

© neue philharmonie frankfurt GESTALTUNG: a-ha! GRAFIK

DER KLASSE KLASSIK SOMMER 2017.

Die Neue Philharmonie Frankfurt – das jährliche Highlight im Zirkuszelt auf der Friedberger Seewiese.

25. und 26. August 2017, 20 Uhr:

„Liebe und Revolution“

Vorverkaufsstellen:

www.adticket.de, Service-Zentrum der OVAG-Gruppe (Ludwigstraße 27-29), BeratungsCenter der Sparkasse Oberhessen,

Wetterauer Zeitung (Bad Nauheim und Friedberg), Ticket-Shop (Friedberg) oder telefonisch bei der ovag Energie AG unter 06031 6848-1113.

Preise:

Erwachsene 20, 28 oder 30 €; Jugendliche (bis 14 Jahre): 10, 14 oder 15 € (nummerierte Sitzplätze, gegebenenfalls zzgl. Vorverkaufsgebühr)

Eine gemeinsame Veranstaltung von:



**Sparkasse
Oberhessen**

